

# Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2011

Dezember 2009

**SPERRFRIST: Freitag, 18. Dezember 2009, 11:00 Uhr**



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna



# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2011**

**Jahresmodell LIMA/05**  
**Dezember 2009**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Robert M. Kunst  
Ulrich Schuh  
Edith Skriner  
Ludwig Strohner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

Bernhard Felderer  
☎: +43/1/59991-125  
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh  
☎: +43/1/599 91-148  
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Wissenschaft und Forschung), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	18
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>19</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	20
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>21</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	24
	Abbildung: Veränderungen der wichtigsten Einkommens- und Vermögenssteuern .....	26
	Abbildung: Inflationsrate .....	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2009 .....	29
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>31</b>
	Texttabelle: Leitzinsen .....	31
	Abbildung: Ergebnisse der monetären Prognose .....	33
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>34</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Verhaltene Wirtschaftsbelegung

Seit einigen Monaten weist die konjunkturelle Dynamik in den großen Ökonomien wieder nach oben, wobei allerdings das Produktionsniveau noch deutlich unter den Vorkrisenwerten liegt. Die schwerste weltweite Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg scheint überwunden zu sein. Im dritten Quartal 2009 erhöhte sich die Wirtschaftsleistung in den USA gegenüber dem Vorquartal um 0.7 %, nach vier Quartalen mit negativen Wachstumsraten. In der Europäischen Union ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gestiegen, im Euroraum betrug der Anstieg 0.4 %. Positive Signale gehen vor allem von Asien aus, wobei sich insbesondere die chinesische Wirtschaft gut entwickelt. Die Maßnahmen der Notenbanken, Regierungen und internationalen Institutionen haben zur Stabilisierung des Finanzsektors wesentlich beigetragen. Die weltweiten staatlichen Konjunkturprogramme und die niedrigen Leitzinsen stützen die Konjunktur. Stimmungsindikatoren und Auftragseingänge deuten darauf hin, dass sich die positive konjunkturelle Dynamik auch zu Jahresende 2009 fortsetzt. Das Institut geht aber nicht davon aus, dass nunmehr ein starker selbsttragender Aufschwung einsetzt. So folgten in der Vergangenheit auf realwirtschaftliche Krisen, die mit Finanzkrisen verbunden waren, nur verhaltene Aufschwünge. Temporär belebende Effekte (z. B. Lageraufbau, Verschrottungsprämie) fallen in den nächsten Monaten weg. Die notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen bei den öffentlichen Haushalten sowie verschärfte Finanzierungsbedingungen dämpfen das Wachstumspotenzial.

Nach vier Quartalen mit deutlichen Rückgängen der Wirtschaftsleistung legte das BIP in Österreich gegenüber dem Vorquartal laut den Daten der vorläufigen Quartalsrechnung um 0.5 % zu. Im Vorjahresvergleich ergibt sich noch ein Rückgang um 2.9 %. Insbesondere der Export profitierte von den verbesserten weltwirtschaftlichen Bedingungen. Vor diesem Hintergrund schrumpft laut Prognose das österreichische BIP im Jahresdurchschnitt 2009 um 3.7 %. Für das kommende Jahr erwartet das Institut ein moderates Wachstum von 1.3 %, für 2011 wird eine Wachstumsrate von 1.7 % prognostiziert.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung des internationalen Konjunkturbildes zugrunde. Nach einer Schrumpfung um 2.5 % im Jahresdurchschnitt 2009, gewinnt die Wirtschaftsleistung in den USA deutlich an Fahrt und das BIP steigt in den Jahren 2010 und 2011 um 2.4 % bzw. 2.6 %. Im Euroraum wird die konjunkturelle Dynamik schwächer ausfallen. Ausgehend von einem Wirtschaftsrückgang um 3.9 % 2009, werden Wachstumsraten von 1.1 % und 1.7 % erwartet. Mit 1.2 % und 2.2 % bleibt das Wachstum in Mittel- und Osteuropa verhalten.

Weiterhin bestehen beträchtliche Risiken für die Konjunktur. Für das kommende Jahr besteht eher ein Aufwärtsrisiko. Die verbesserten weltwirtschaftlichen Bedingungen könnten über verstärktes Konsumenten- und Unternehmervertrauen eine stärkere Wirtschaftsbeschleunigung auslösen. Insbesondere in mittelfristiger Sicht bestehen aber deutliche Abwärtsrisiken. Die Bedingungen auf den Finanzmärkten haben sich zwar stabilisiert, aber durch die realwirtschaftliche Krise verursachte hohe Kreditausfälle könnten den Bankensektor belasten und über ungünstigere Finanzierungsbedingungen die

Realwirtschaft negativ beeinflussen. Die hohe Arbeitslosigkeit im Verein mit Vermögenseffekten könnte den Konsum der privaten Haushalte nachhaltig dämpfen.

Mit einem Wachstum um 0.3 % im Jahresdurchschnitt stützt der private Konsum heuer die Wirtschaftsentwicklung in Österreich. Belebend auf die Realeinkommen wirken die hohen Lohnabschlüsse, die geringe Inflation und die Steuerreform. Allerdings ist auch die Sparquote deutlich angestiegen. Für 2010 erwartet das Institut eine Zunahme der realen privaten Konsumausgaben um 0.6 %. Dabei wird ein weiterer Anstieg der Sparquote um 0.4 Prozentpunkte unterstellt. 2011 könnte der private Konsum um 1.1 % zulegen.

Infolge der Wirtschaftskrise ist die Investitionstätigkeit in Österreich kräftig eingebrochen. 2009 verzeichnen die Ausrüstungsinvestitionen einen Rückgang um 11 %, die Bauinvestitionen nehmen um 4 % ab. Aufgrund des starken Lagerabbaus gehen die gesamten Bruttoinvestitionen um 10.4 % zurück. Die niedrige Kapazitätsauslastung sowie ungünstige Finanzierungsbedingungen dämpfen die Investitionsnachfrage auch in den kommenden Jahren. So erwartet das Institut 2010 nur ein geringes Wachstum von 1 % bei den Ausrüstungsinvestitionen und eine Stagnation am Bau. Die Bruttoinvestitionen werden um 0.8 % zulegen. Für 2011 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 2 % erwartet.

Der Einbruch des Welthandels hat voll auf die österreichische Außenwirtschaft durchgeschlagen. Laut vorläufigen Berechnungen der Statistik Austria sind die Güterexporte im Zeitraum Jänner bis September um nominell 23.5 % gesunken, bei den Importen betrug der Rückgang 20.4 %. Zwar konnte die österreichische Exportwirtschaft an der Verbesserung des Welthandels im dritten Quartal partizipieren, die realen Warenexporte laut VGR lagen aber immer noch um 17 % unter dem Vorjahresniveau. Für das Gesamtjahr 2009 erwartet das Institut nunmehr eine Schrumpfung um 17.5 %. Für die realen Exporte im weiteren Sinne laut VGR impliziert die Prognose einen Rückgang um 14.6 %. Aufgrund der schwachen Binnennachfrage und der Vorleistungsverflechtungen geht auch die Importtätigkeit stark zurück. Die realen Warenimporte sinken um 13.8 %, die realen Importe im weiteren Sinne laut VGR um 12.6 %. Erstmals seit 2003 liefert die Außenwirtschaft damit einen negativen Wachstumsbeitrag. Für die Jahre 2010 und 2011 rechnet das Institut mit einem spürbaren Anziehen der Außenhandelsdynamik. Das Institut geht von einem Wachstum der Warenexporte um 5.5 % bzw. 7.1 % aus, die Exporte im weiteren Sinne legen um 4.6 % bzw. 6.4 % zu. Da die Importe im weiteren Sinne laut VGR mit 3.6 % und 5.9 % etwas schwächer expandieren, trägt die Außenwirtschaft, wie vor der Rezession, wieder positiv zur Wirtschaftsleistung bei.

Im Jahresdurchschnitt 2009 beträgt die Inflationsrate 0.5 %. Dieser moderate Preisauftrieb resultiert primär aus den niedrigen Energie- und Rohstoffpreise sowie der schwachen Konjunktur. Insbesondere die wieder anziehenden Energiepreise, aber auch die hohen Lohnstückkostensteigerungen bedingen einen verstärkten Preisauftrieb zur Jahreswende. Aufgrund der weiterhin nur verhaltenen Konjunktur und der moderaten Lohnabschlüsse wird für den Jahresdurchschnitt 2010 eine Inflationsrate von 1.4 % prognostiziert. Auch für 2011 wird gegenwärtig ein Wert von 1.4 % erwartet.



Die Rezession hinterlässt tiefe Spuren auf dem Arbeitsmarkt, die Aussichten haben sich aber im Vergleich zur letzten Prognose etwas verbessert. Im Jahresdurchschnitt 2009 fällt die Beschäftigung um 1.4 %, die Zahl der registrierten Arbeitslosen steigt um 50,000 Personen. Damit klettert die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition auf 7.2 %. 2010 ist mit einem weiteren Beschäftigungsrückgang (-0.5 %) zu rechnen, die Arbeitslosenquote wird damit auf 7.8 % steigen. 2011 sollte die Beschäftigungsnachfrage wieder anziehen (0.6 %), aufgrund des erhöhten Arbeitskräfteangebots stagniert die Arbeitslosigkeit (7.9 %). Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird 2010 von 4.7 % auf 5.2 % ansteigen und 2011 auf diesem Wert verharren. Die Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik dämpfen den Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Die Budgetentwicklung im Prognosezeitraum wird von der Wirtschaftskrise dominiert. Aufgrund konjunkturbedingt schwacher Einnahmen und hoher Ausgaben ist das Defizit der öffentlichen Haushalte deutlich angestiegen. Das Institut erwartet für 2009 eine Defizitquote von 4.1 %, in den Folgejahren beträgt sie laut Prognose 5.3 % bzw. 4.9 %. In der gegenwärtigen Konjunktursituation erscheint eine rasche Rückführung des Defizits noch nicht angebracht. Aber auch eine zu spät einsetzende Konsolidierungsphase würde das Wachstumspotenzial der österreichischen Volkswirtschaft senken. Daher sind nach der Krise entschlossene Konsolidierungsanstrengungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Budgetpfades unbedingt notwendig. Die Ausschöpfung aller Effizienzpotenziale, etwa bei der Verwaltungsreform, bei der Regelung der Beziehung der Gebietskörperschaften untereinander, aber auch im Bildungs- und Gesundheitswesen, ist unbedingt erforderlich.

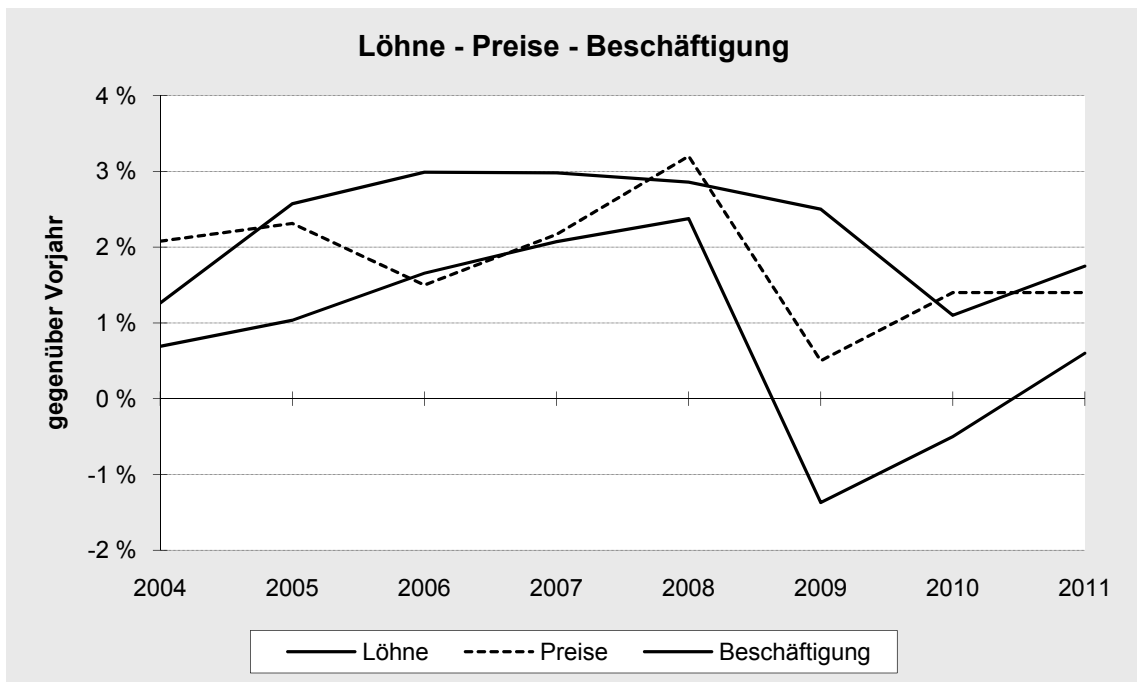
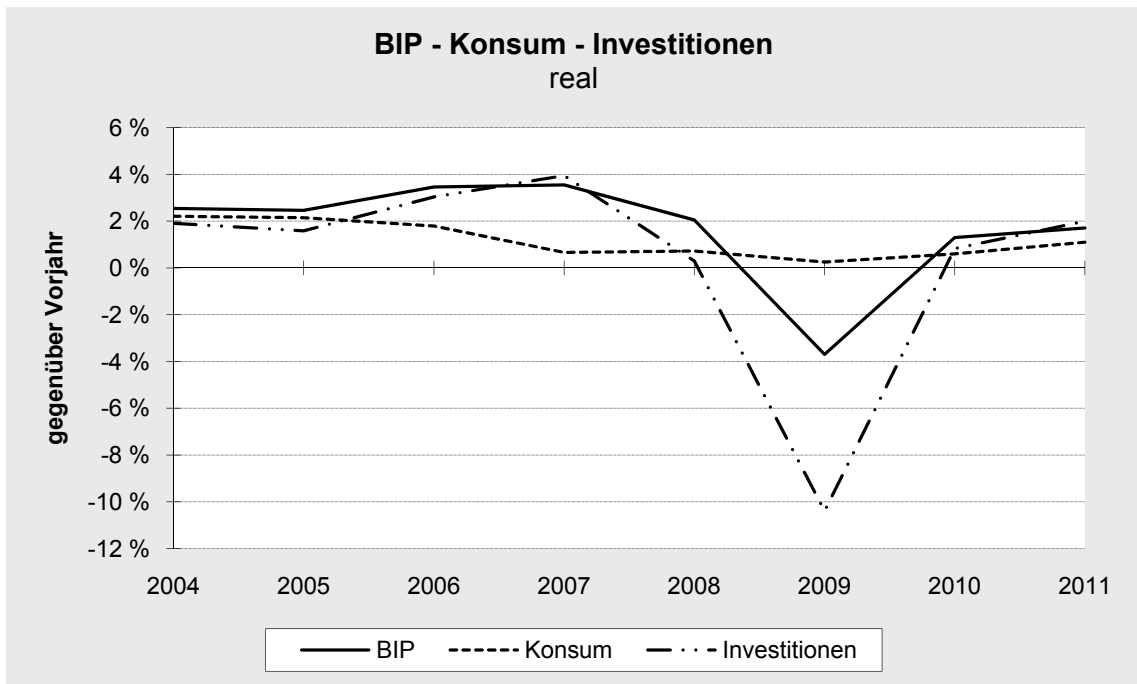
## Wichtige Prognoseergebnisse

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

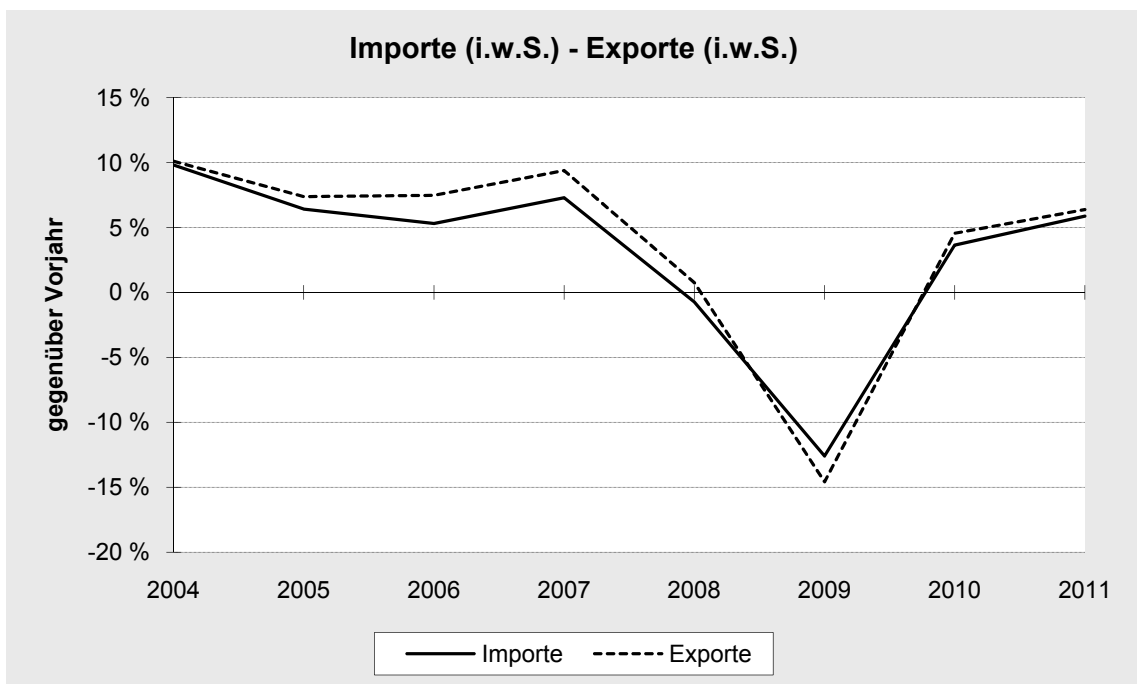
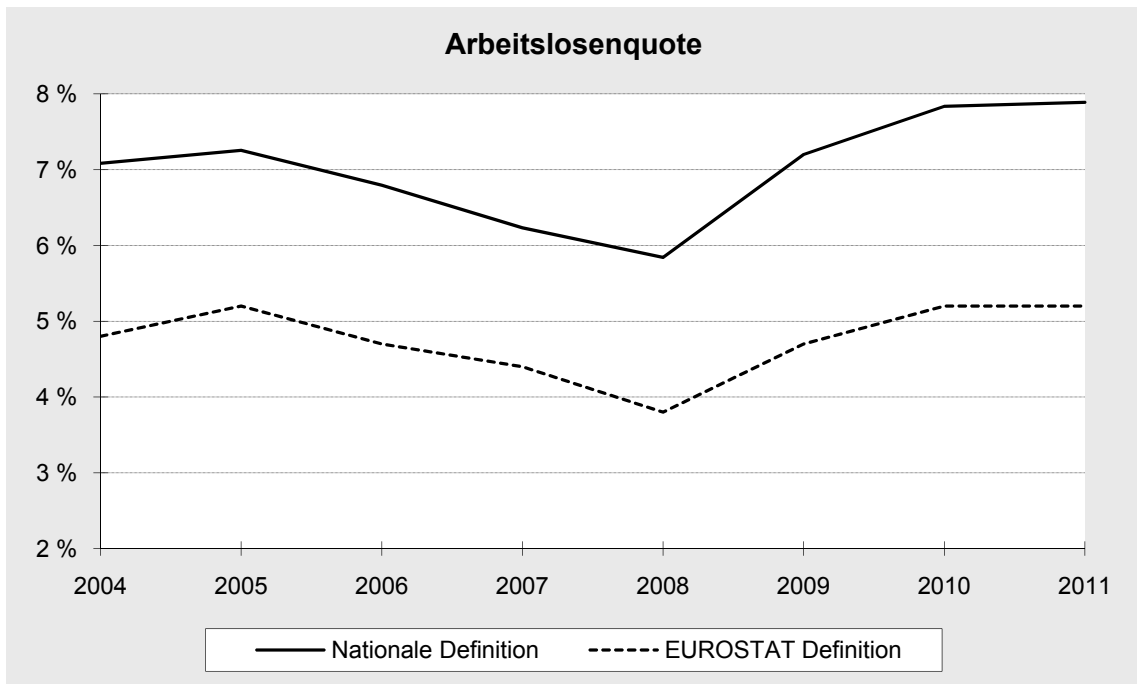
	2009	2010	2011
Bruttoinlandsprodukt, real	-3.7	1.3	1.7
Privater Konsum, real	0.3	0.6	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-10.4	0.8	2.0
Ausrüstungsinvestitionen, real	-11.0	1.0	3.0
Bauinvestitionen, real	-4.0	0.0	0.5
Inlandsnachfrage, real	-1.7	0.7	1.2
Exporte i.w.S., real	-14.6	4.6	6.4
Waren, real (laut VGR)	-17.5	5.5	7.1
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-3.5	-2.5	1.0
Importe i.w.S., real	-12.6	3.6	5.9
Waren, real (laut VGR)	-13.8	4.3	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-3.5	-1.0	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	-1.4	-0.5	0.6
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	7.2	7.8	7.9
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition <sup>*)</sup>	4.7	5.2	5.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.5	1.1	1.8
Preisindex des BIP	1.6	1.1	1.3
Verbraucherpreisindex	0.5	1.4	1.4
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	1.2	1.2	1.8
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen <sup>*)</sup>	3.9	4.0	4.4

<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Erstmals führen die Schwellenländer die Erholung der Weltwirtschaft von einer Rezession an. Unterstützt von staatlichen Konjunkturprogrammen, konnte sich die Konjunktur in der zweiten Hälfte 2009 rascher beleben als erwartet. Diese Impulse werden in den kommenden Monaten anhalten. Demnach wird die globale Wirtschaft 2010 wieder positive Wachstumsraten aufweisen. Die Gefahr von Rückschlägen in der konjunkturellen Entwicklung bleibt jedoch bestehen, insbesondere wenn Konjunkturprogramme zu früh auslaufen, die Zinsen zu rasch angehoben werden oder die Rohstoffpreise zu stark ansteigen. Am Arbeitsmarkt dürften sich die Probleme weiter verschärfen, weil die Nachfrage nach Arbeitskräften schwach bleiben wird. Eine potenziell unzureichende Kreditversorgung der Wirtschaft und die hohe Verschuldung der Staatshaushalte stellen Probleme dar.

Es mehren sich die Anzeichen, dass zu Jahresbeginn 2010 der Konjunkturaufschwung in der Weltwirtschaft stark bleiben wird. Der ifo-Weltwirtschaftsklimaindikator ist im vierten Quartal 2009 zum dritten Mal in Folge gestiegen. Die befragten Experten aus 88 Ländern schätzten die Aussichten für die kommenden sechs Monate so optimistisch ein wie seit dem Jahresbeginn 2008 nicht mehr. Die Wirtschaftserwartungen fallen, mit Ausnahme einiger Länder Mittel- und Osteuropas, nahezu überall optimistisch aus. Auch die Einschätzung über die Wirtschaftslage verbessert sich zunehmend. In der güterverarbeitenden Industrie ist der *JPMorgan Global Manufacturing Purchasing Managers Index* ein wichtiger Frühindikator. Er ist im Oktober auf ein 36-Monats-Hoch gestiegen. Der Teilindex für die Auftragslage verzeichnete den vierten Anstieg in Folge. Der Index zeigt auch an, dass sich das globale Handelsvolumen in den kommenden Monaten weiter ausweiten wird.

Seit Mitte 2009 hat sich der Welthandel wieder belebt. Laut Prognose wird der reale Welthandel im Jahresdurchschnitt 2010 um 7 % zulegen, nach einem Rückgang um 14 % im Jahr 2009. Die globale Wirtschaftsleistung könnte 2010 um 3 % wachsen, verglichen mit einem Rückgang um 0,8 % 2009. Nach einem Wachstum um 0,6 % im Jahr 2008 dürfte das BIP in den OECD-Ländern im Jahr 2009 um 3,5 % sinken. 2010 dürfte es um 1,8 % zulegen. Nach einem Wachstum um 0,6 % im Jahr 2008 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Euroraum 2009 um 3,9 % schrumpfen. Die konjunkturelle Erholung sollte 2010 ein BIP-Wachstum von 1,1 % ermöglichen.

Die globale Konjunkturbelebung hat inzwischen zu Preissteigerungen bei Rohstoffen geführt. Die Weltmarktpreise für Industriemetalle und landwirtschaftliche Produkte haben im Oktober 2009 das Niveau des Vorjahres überschritten. Der Ölpreis ist im November auf 77 USD geklettert, nach einem Tiefstand von 41 USD per Barrel im Dezember 2008. Im Euroraum federt der starke Wechselkurs die Hausse in der internationalen Rohstoffpreisentwicklung zum Teil ab. Im November kostete ein Euro im Monatsdurchschnitt 1,49 USD. Nach 62 USD im Jahresdurchschnitt 2009 wird für 2010 ein Ölpreis von 85 USD pro Fass unterstellt. Für den Euro-Dollar-Wechselkurs im Jahresdurchschnitt 2010 wird ein Wert von 1,47 USD/EUR angenommen, nach 1,39 USD/EUR 2009.

Auch die Wirtschaft Lateinamerikas bekam 2009 die globale Wirtschaftskrise zu spüren, jedoch hat sich die Region rascher als die meisten entwickelten Volkswirtschaften erholt. Laut IWF sinkt die Wirtschaftsleistung der Region um 2.5 %, 2010 wird sie um 2.9 % zulegen. Im Jahresverlauf haben sich die Wirtschaftsbedingungen in der Region deutlich aufgehellt. Beschäftigungsprogramme, Steuer-senkungen und niedrige Kreditkosten haben dazu beigetragen, dass sich die brasilianische Wirtschaft rascher als erwartet erholen konnte. Die *Credit Suisse* erwartet, dass Brasilien 2010 ein Wachstum von 5 % erzielen könnte, nach 0.2 % 2009. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage aus den USA dürfte die mexikanische Wirtschaft im dritten Quartal einen Aufschwung verzeichnen. Durch die auflebende internationale Nachfrage nach Rohstoffen werden die Exporte des gesamten Wirtschaftsraums 2010 wieder steigen, womit sich auch die Gewinnaussichten der betroffenen Branchen verbessern.

Die asiatischen Schwellenländer haben die Weltwirtschaft aus der Krise geführt. China und Indien sind zwar von einem Rückgang der Exportnachfrage betroffen, die Konjunktur der beiden Länder wurde aber 2009 von der Inlandsnachfrage breit abgestützt. Nach einer Wachstumsverlangsamung im ersten Quartal gewann die konjunkturelle Entwicklung in China im Jahresverlauf deutlich an Dynamik, gestützt von massiven Konjunkturprogrammen und niedrigen Zinsen. Besonders stark entwickelten sich die Baubranche und die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen. Aufgrund der Zuversicht in das chinesische Wirtschaftswachstum nehmen die Direktinvestitionen wieder zu. China weist somit 2009 ein vergleichsweise kräftiges Wirtschaftswachstum auf. Die stimulierenden Maßnahmen werden 2010 weitergeführt, die Wachstumsdynamik der weltweit drittgrößten Volkswirtschaft dürfte sich damit weiter beschleunigen. Hohe staatliche Infrastrukturausgaben stützen auch die Konjunktur in Indien. Die Tigerstaaten, deren Volkswirtschaften einen sehr hohen Offenheitsgrad aufweisen, haben im ersten Quartal 2009 einen starken Wirtschaftseinbruch verzeichnet. Die gesamtwirtschaftliche Leistung dieser Ländergruppe war im dritten Quartal jedoch schon wieder höher als vor dem Konkurs von *Lehman Brothers*. Aufgrund der guten Wachstumsaussichten, des bestehenden Potenzials für Währungsaufwertungen, der wachsenden weltweiten Liquidität und des fortschrittlichen Finanzsystems wird 2010 nach Südostasien mehr Kapital fließen als in die anderen Regionen der Welt. Die *Asian Development Bank* erwartet für 2009 und 2010 in den asiatischen Schwellenländern mit China und Indien ein Wirtschaftswachstum von 3.9 % bzw. 6.4 %.

In der Europäischen Union hat der globale Nachfrageeinbruch tiefere Spuren hinterlassen. Für heuer erwartet das Institut für die EU-27 und für den Euroraum jeweils einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 3.9 %. Die deutsche und die italienische Wirtschaft tragen maßgeblich zu diesem Rückgang bei. Für das kommende Jahr wird für die EU-27 und für den Euroraum jeweils ein Zuwachs von 1.1 % prognostiziert. Im Jahr 2009 hat vor allem der massive Einbruch des Welthandels die Wirtschaftsentwicklung im Euroraum geprägt. Starke Zurückhaltung gab es auch bei den privaten Investitionen. Fallende Inflationsraten und die schlechten Wirtschaftsaussichten bewogen die Europäische Zentralbank im Mai 2009, den Leitzins auf 1 % zu senken, und bis zum Jahresende ist kein weiterer Zinsschritt erfolgt. 2009 gab es somit die niedrigsten Zinsen seit der Euro-Einführung im Jahr 1999. Das Institut erwartet auch für die kommenden Monate keinen weiteren Zinsschritt. Durch die Stabilisierungsmaßnahmen der öffentlichen Hand und das Wirken der automatischen Stabilisatoren

steigen die Budgetdefizite kräftig an. 2010 werden die globalen Güter- und Finanzströme wieder Fahrt aufnehmen. Davon werden die exportorientierten Ökonomien, wie beispielsweise Deutschland, am meisten profitieren.

Im dritten Quartal hat der Aufschwung in der Wirtschaft des Euroraums eingesetzt. Das BIP ist um 0.4 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 4.1 % geschrumpft. Die Impulse kamen primär vom Export und den Staatsausgaben. Die Investitionsausgaben sind weiter gefallen, jedoch in einem gedämpften Tempo. Im vierten Quartal wächst die Wirtschaft des Euroraums voraussichtlich weiter. Laut Barometer der EU-Kommission hat sich im November die Stimmung von Unternehmern im Euroraum überraschend stark aufgehellt. Bei den Verbrauchern änderte sich hingegen die Stimmung nicht. Der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum hat im vierten Quartal 2009 zum dritten Mal in Folge zugelegt. Der Anstieg resultiert überwiegend aus den günstigeren Erwartungen für die nächsten sechs Monate, aber auch die Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage haben sich leicht verbessert. Dies stützt die Hoffnung, dass sich die Erholung der Wirtschaft im Euroraum im ersten Halbjahr 2010 fortsetzen wird.

Im Oktober 2009 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 9.8 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 19.3 %. Die niedrigste Quote gab es in den Niederlanden mit 3.7 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), hat im Oktober -0.1 % betragen. Unter dem Durchschnitt des Euroraums lagen die Preissteigerungsraten in Irland und Portugal mit -2.8 % bzw. -1.6 %. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 0.1 %. Finnland und Griechenland verzeichneten mit 0.6 % bzw. 1.2 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

**Deutschland** wurde vom Einbruch der Weltkonjunktur besonders hart getroffen. Das deutsche BIP ist 2009 voraussichtlich um 4.9 % geschrumpft. Nach einem drastischen Rückgang im ersten Quartal haben sich jedoch die Wirtschaftsbedingungen im Jahresverlauf verbessert. Die Impulse kamen vom Welthandel und von Konjunkturpaketen im In- und Ausland. Trotz des starken Euro ging es bei den deutschen Exporten Schritt für Schritt aufwärts. Maschinen, Anlagen, Fahrzeuge und andere Investitionsgüter werden besonders in Asien und im arabischen Raum nachgefragt. Die Abwrackprämie und der Anstieg der Kaufkraft führten 2009 zu einer deutlich stärkeren Zunahme der Ausgaben der deutschen Haushalte. Durch das starke Wachstum im zweiten Halbjahr wird die Wirtschaft Ende 2009 bereits ein Viertel des Produktionseinbruchs aufgeholt haben. 2010 hält das Institut eine Stabilisierung der deutschen Wirtschaftsentwicklung für wahrscheinlich. Demnach könnte die Wirtschaftsleistung um 1.4 % zunehmen. Die Erholung dürfte erneut von der Exporttätigkeit angetrieben werden. Der private Konsum könnte hingegen wieder langsamer wachsen, was auf auslaufende Konjunkturpakete und auf die sich weiter verschlechternden Arbeitsmarktbedingungen zurückzuführen ist. Die Preise werden 2010 voraussichtlich wieder anziehen.

Das deutsche BIP ist im dritten Quartal um 0.7 % gewachsen, zum Vorjahresquartal sank es um 4.8 %. Das Plus im Quartalsvergleich ist das größte seit Anfang 2008. Zum Wachstum beigetragen



haben die staatlichen Konsumausgaben, die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und der Export. Im vierten Quartal dürfte die deutsche Konjunktur belebt bleiben.

Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im November von 92 Punkten im Vormonat auf 93.9 Punkte. Es war der achte Anstieg in Folge. Dennoch ist das Stimmungsbarometer noch weit von seinem Niveau vor der Finanzkrise entfernt. In den Boom-Jahren 2006 und 2007 lag der Index durchgehend bei weit über 100 Punkten. Inzwischen erreichte er aber zumindest das Niveau unmittelbar vor dem Schock durch den Konkurs von *Lehman Brothers* im September 2008. Laut ifo erwartet jedes dritte deutsche Unternehmen für 2010 ein Produktionsplus. Auch der aktuelle *Makit Einkaufsmanagerindex* für November zeigt, dass die Erholung bei Dienstleistern und Industrie an Fahrt gewonnen hat. Dahinter steht einerseits eine anziehende Nachfrage aus dem Ausland, andererseits der Aufbau von Lagerbeständen, die in der Krise kräftig reduziert wurden. Die Industrie fuhr die Produktion so kräftig nach oben wie seit 17 Monaten nicht mehr. Dennoch bauten die Unternehmen weiterhin Stellen ab. Das von der *Gesellschaft für Konsumforschung* (GfK) ermittelte Konsumklima für Dezember verzeichnete den zweiten Rückgang in Folge. Die Arbeitslosenquote betrug im November 7.6 %. Die Verbraucherpreise stiegen um 0.3 %. Die Erzeugerpreise lagen im Oktober noch immer um 7.6 % unter dem Vorjahresniveau.

Das **italienische BIP** ist 2009 voraussichtlich um 4.7 % geschrumpft. Die exportorientierten Branchen haben zu Jahresbeginn die größten Einbrüche erlitten und aufgrund der geringen Kapazitätsauslastung sind auch die Investitionen deutlich zurückgegangen. In der zweiten Jahreshälfte haben sich jedoch die Wirtschaftsbedingungen in Italien aufgehellt. Die Exportwirtschaft belebte sich und die Fahrzeug- und Maschinenindustrie profitierte von den öffentlichen Hilfsprogrammen und Steuererleichterungen. Die Nachfrage nach Konsumgütern wurde von Preissenkungen begünstigt. Der Konjunkturaufschwung wird sich 2010 fortsetzen. Die Impulse werden von der Investitionstätigkeit und vom Konsum der Haushalte kommen. Somit könnte die italienische Wirtschaft um 0.8 % wachsen. Die Preise werden wieder stärker als im Vorjahr anziehen. Die Arbeitslosigkeit wird weiter zunehmen.

Im dritten Quartal 2009 ist das BIP zum Vorquartal um 0.6 % gewachsen bzw. um 4.7 % zum Vorjahresquartal gesunken. Zum positiven Quartalswachstum beigetragen hat vor allem der starke Zuwachs bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Exporte nahmen zum ersten Mal seit Anfang 2008 zu und der private Konsum hat sich weiter belebt. Im vierten Quartal dürfte das Wirtschaftswachstum weiter zunehmen. Der Aufschwung in der Industrieproduktion in den Sommermonaten hat sich im Oktober und November fortgesetzt. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economica* (Isae) hat der Vertrauensindex der güterverarbeitenden Industrie im November das höchste Niveau innerhalb der letzten zwölf Monate erreicht, zurückzuführen auf die Erwartung, dass sich die Auslandsnachfrage in den kommenden Monaten weiter beleben wird. Im Einzelhandel bleibt die Nachfrage trotz der großen Unsicherheit am Arbeitsmarkt robust. Die Verbraucherpreise sind im November gegenüber dem Vorjahr um 0.7 % gestiegen, die Produktionspreise sanken im Oktober um 5.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 8 %.

Die **französische Wirtschaft** ist heuer voraussichtlich um 2.2 % geschrumpft. Der Rückgang fällt somit deutlich schwächer aus als in den großen Nachbarländern. Die geringere Exportintensität und

der größere Staatsanteil in der französischen Wirtschaft haben sich in der Wirtschaftskrise als Vorteil erwiesen. Zur Bekämpfung des konjunkturellen Abschwungs hat die Regierung den Banken Mittel zur Verfügung gestellt, um die Kreditvergabe an Unternehmen und Haushalte zu erleichtern. Ein weiteres Konjunkturpaket wurde zur Stimulierung der Baubranche (Infrastrukturbereich), der Fahrzeugindustrie und des Arbeitsmarktes beschlossen. Die Preisentwicklung hat die Kaufkraft der privaten Haushalte gestärkt, ihr haben jedoch die vom Arbeitsmarkt ausgehenden negativen Effekte entgegen gewirkt. Im nächsten Jahr wird sich die Nachfrage aus dem Ausland verbessern, positive Impulse werden auch von der Inlandsnachfrage erwartet. Öffentliche Stimulierungsmaßnahmen, wie die Verlängerung der Abwrackprämie, werden die Nachfrage stützen. Demnach wird das französische BIP 2010 um 1.3 % zulegen. Die Inflation wird dann voraussichtlich wieder anziehen. Die Arbeitslosigkeit wird weiter steigen.

Die französische Wirtschaft ist im dritten Quartal 2009 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr betrug der Rückgang 2.4 %. Der private Konsum, die Staatsausgaben und die Exportentwicklung haben zum positiven Quartalsergebnis beigetragen. Im vierten Quartal bleibt die Wirtschaft auf Wachstumskurs. Die Lage in der güterverarbeitenden Industrie und in der Dienstleistungsbranche hat sich zunehmend verbessert, weil Zinssenkungen und die Konjunkturpakete der öffentlichen Hand Wirkung zeigen. Die Ausgaben der Haushalte steigen, z. B. hat die Registrierung von Personenkraftfahrzeugen im November im Vorjahresvergleich um 48 % zugenommen. Im Oktober sind die Verbraucherpreise um 0.2 % im Vergleich zum Vorjahr gefallen. Die Produktionspreise fielen um 6.6 %.

Das **Vereinigte Königreich** verzeichnet 2009 einen BIP-Rückgang um 4.5 %. Die Wirtschaft leidet wegen des bedeutenden Finanzsektors neben dem globalen Konjunkturunbruch besonders stark unter der Finanzkrise. Neben dem krisengeschüttelten Dienstleistungssektor hat sich – wie in den anderen Ländern der EU – der konjunkturelle Abschwung in der Außenwirtschaft niedergeschlagen. Etwas gedämpfter ist der Rückgang bei den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen ausgefallen. Im Jahresverlauf haben sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt verschlechtert, womit in der zweiten Jahreshälfte die Konsumlaune der Haushalte deutlich gesunken ist. Die Staatsausgaben wurden 2009 ausgeweitet. Aufgrund der schwachen Nachfrage und der Rohstoffpreisentwicklung hat die Inflation nachgelassen. Zum Jahreswechsel steht der Leitzins auf dem Rekordtief von 0.5 %. 2010 könnte die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 1.2 % wachsen. Die Korrektur am Immobilienmarkt dürfte dann abgeschlossen sein. Die Exportwirtschaft wird vom vorteilhaften Wechselkursverhältnis profitieren. Die Inflation wird zwar anziehen, aber noch nicht den Zielwert der *Bank of England* überschreiten. Die Arbeitslosigkeit dürfte 2010 weiter zunehmen.

Im dritten Quartal 2009 ist die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % bzw. um 3.9 % zum Vorjahresquartal geschrumpft. Positiv zu bewerten ist, dass sich der Rückgang der Konsumnachfrage und der Investitionen deutlich verlangsamt hat. Die Exporte wurden zum ersten Mal nach vier Quartalen ausgeweitet. Im vierten Quartal dürfte auch die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs wieder wachsen. Im November legte die Dynamik des gesamten Dienstleistungssektors zu (*Chartered Institute of Purchasing and Supply and Market Economics*). In der Londoner

Finanzdienstleistungsindustrie ist gemäß *Morgan McKinley* die Nachfrage nach Arbeitskräften im Vergleich zum Vorjahr um 15 % gestiegen. Laut *Nationwide Building Society* schauen auch die Konsumenten zuversichtlich ins neue Jahr. Der Vertrauensindex erreichte im November den höchsten Stand seit 1 ½ Jahren. Am Immobilienmarkt stabilisiert sich derzeit die Lage. In der güterverarbeitenden Industrie bleiben die Wachstumsaussichten hingegen noch ungewiss. Die *Engineering Employers Federation* hält jedoch 2010 einen Aufschwung in der Industrie für möglich. Die Verbraucherpreise sind im Oktober um 1.6 % gestiegen. Die Produzenten können wieder Preissteigerungen durchsetzen. Die Produktionspreise stiegen im November um 4 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** steckt seit Sommer 2008 in einer Rezession. Im laufenden Jahr hat der konjunkturelle Abschwung einen BIP-Rückgang um 1.8 % mit sich gebracht. Den größten Einbruch gab es heuer in der Außenwirtschaft, gefolgt von den Ausrüstungsinvestitionen. Trotz freier Kapazitäten und deutlicher Gewinneinrückgänge hat sich der Beschäftigungsabbau in Grenzen gehalten, weil viele Firmen die Möglichkeit der Kurzarbeit ausgeschöpft haben. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) erwartet, dass 2009 die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um 0.5 % sinken. Sie belässt daher den Leitzins erwartungsgemäß unverändert auf dem im vergangenen März erreichten Tiefstand von 0 % – 0.75 %. 2010 wird die Wirtschaft um 1.3 % wachsen. Die Bauindustrie wird sich wieder beleben und auch die Exporte dürften wieder steigen. Die Verbraucherpreise werden anziehen.

Das BIP der Schweiz ist im dritten Quartal 2009 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gestiegen. Im Vorjahresvergleich fiel es um 1.5 %. Alle Hauptkomponenten des BIP haben im Quartalsvergleich eine positive Wachstumsrate aufgewiesen, am stärksten legten jedoch die Ausrüstungsinvestitionen zu. Die Auftragslage weist auf eine Ausweitung der Industrieproduktion im vierten Quartal hin, wobei sich vor allem die Nachfrage aus dem Ausland belebt. Demnach dürfte der Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie früher einsetzen als zuletzt erwartet. Es kündigt sich auch eine Entspannung am Arbeitsmarkt an. Die Umfrage des Personalvermittlers *Manpower* lässt für den Schweizer Arbeitsmarkt nach zehn rückläufigen oder stabilen Quartalen erstmals wieder leicht bessere Beschäftigungsaussichten erwarten. Im November ist die Zahl der Arbeitslosen noch gestiegen und hat mit einer Quote von 4.2 % den höchsten Stand seit fast sechs Jahren erreicht. Die Jahresteuern hat sich nicht beschleunigt. Die Produktionspreise gingen im Oktober um 2.8 % zurück.

Die Wirtschaft der **USA** ist 2009 um 2.5 % geschrumpft. Die Nachfrage der privaten Haushalte, die 71 % der Wirtschaftsleistung ausmacht, ist das zweite Jahr in Folge leicht gesunken. Den stärksten Einbruch gab es jedoch bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen. Angesichts der schweren globalen Wirtschaftskrise hat die amerikanische Notenbank den Leitzins auf einen historischen Tiefstand von 0 % – 0.25 % gesenkt. Die umfangreichen Konjunkturpakete der Regierung haben das Budgetdefizit heuer deutlich nach oben getrieben. Den Abschwung hat die US-Wirtschaft zur Jahresmitte bereits weitgehend hinter sich gebracht. Die Erholung wird kräftiger als in Europa ausfallen. Das Institut erwartet für 2010 ein BIP-Wachstum von 2.4 %. Der private Konsum wird aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und Verschuldung der Haushalte, bzw. Kredittilgung, nur wenig wachsen. Aufgrund freier Kapazitäten dürften auch die Ausrüstungsinvestitionen nur moderat anziehen. Die Exporte werden auch 2010 eine starke Dynamik aufweisen. Am Immobilienmarkt könnte eine Stabilisierung

einsetzen. Mit der Konsumbelebung werden auch die Preise anziehen. Die amerikanische Notenbank wird die Zinsen jedoch voraussichtlich erst dann anheben, wenn die wirtschaftliche Erholung Fuß gefasst hat und die Arbeitslosenquote wieder fällt.

Die US-Wirtschaft ist im dritten Quartal, nach einer einjährigen Unterbrechung, wieder gewachsen. Das BIP hat zum Vorquartal um 0.7 % zugelegt. Gegenüber dem Vorjahresquartal sank es um 2.5 %. Alle nachfrageseitigen BIP-Komponenten wurden im Quartalsvergleich ausgeweitet. Die stärksten Zuwächse wurden bei den Bauinvestitionen und den Exporten verzeichnet. Im vierten Quartal dürfte sich der Aufschwung fortsetzen. Durch das günstige Wechselkursverhältnis wird sich die Exportnachfrage weiter beleben und maßgeblich zum Wirtschaftswachstum beitragen.

Die Industrieproduktion hat im Oktober zum vierten Mal in Folge zugelegt, und auch die Aussichten für die kommenden Monate haben sich weiter verbessert. Laut *Institute for Supply Management* (ISM) ist der Teilindex für die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im November auf 60 Punkte geklettert, nach 59 Punkten im Vormonat. Der Index zeigt somit weiterhin eine Expansion dieses Wirtschaftszweiges an. Inzwischen hat auch im Dienstleistungssektor der Aufschwung gegriffen. Der Teilindex für die Neuaufträge lag im November mit 55.1 Punkten zum dritten Mal in Folge über der 50-Punkte-Marke, was eine Expansion in den kommenden Monaten erwarten lässt. Der *Conference Board Leading Economic Indicator* ist im Oktober zum siebenten Mal in Folge gestiegen. Vor allem die Zinsentwicklung, eine Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt und der Aufschwung an den Aktienmärkten haben für das positive Ergebnis gesorgt. Im Einzelhandel läuft es derzeit besser als noch vor ein paar Monaten. Den Händlern kommen die Einkommenssteigerungen und die Stabilisierung am Arbeitsmarkt zugute. Seit Juli nimmt die Arbeitslosigkeit nicht mehr zu, sodass die Arbeitslosenquote auch im November knapp unter 10 % lag. Die Verbraucherpreise sind im Oktober im Vorjahresvergleich um 0.2 % gesunken, die Produktionspreise fielen um 1.9 %.

In **Japan** hat sich 2009 der konjunkturelle Abschwung verschärft. Das Institut erwartet einen BIP-Rückgang um 5.4 %. Das schlechte Ergebnis ist auf den dramatischen Einbruch im vierten Quartal 2008 und im ersten Quartal 2009 zurückzuführen, als der weltweite Konjunkturabschwung die Nachfrage nach japanischen Exportgütern drastisch sinken ließ. Frühzeitige Stimulierungsmaßnahmen der öffentlichen Hand in Japan und China haben das Vertrauen in der japanischen Wirtschaft wieder hergestellt. Im Jahresverlauf hat sich somit die Wirtschaftsentwicklung wieder leicht erholt. Trotzdem dürfte die Exportwirtschaft im Jahresdurchschnitt einen Rückgang um mehr als 20 % verzeichnen haben, die Investitionstätigkeit dürfte um etwa 14 % zurück gegangen sein. Die Arbeitslosigkeit erreichte 2009 ein Rekordhoch und die Verbraucherpreise sanken. Die japanische Zentralbank hat ihren Leitzins zuletzt unverändert bei 0.1 % belassen. 2010 wird die japanische Wirtschaft, nach zwei Rückgängen in Folge, mit 2 % ein positives Wirtschaftswachstum erzielen. Die Nachfrage der wichtigsten Handelspartner dürfte die japanische Außenwirtschaft weiter stützen. Auch kommen die Impulse der nationalen Konjunkturpakete zum Tragen. 2010 ist auch wieder mit steigenden Preisen zu rechnen.

Das japanische BIP ist im dritten Quartal 2009 zum Vorquartal um 0.3 % gewachsen bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 5.1 % gesunken. Die Exporte und der Konsum haben zum positiven Quartalswachstum beigetragen. Im vierten Quartal setzt sich der Aufschwung der japanischen Konjunktur weiter fort, die Dynamik könnte sich jedoch etwas abgeschwächt haben. Die Industrieproduktion, die acht Monate in Folge stark gewachsen war, nahm im November mit vermindertem Tempo weiter zu. Die Auftragslage hat sich etwas verschlechtert, teilte das Forschungsunternehmen *Nomura/JMMA* mit. Der von ihm veröffentlichte Einkaufsmanagerindex ist im November von 54 Punkten im Vormonat auf 52 Punkte gesunken. Im Oktober betrug die Arbeitslosenquote 5.2 %. Die Verbraucherpreise sind um 2.5 % gesunken. Die Produktionspreise fielen im November um 4.9 %.

In den ersten neun Monaten des heurigen Jahres wurde die Entwicklung der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer** sowie der **Beitrittskandidaten** stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt. Für 2009 ist nunmehr mit einer BIP-Schrumpfung der neuen EU-Mitgliedstaaten (NMS) um 3.3 % zu rechnen. 2010 und 2011 dürften sich die Wirtschaften dieser Länder langsam erholen und um 1.2 % bzw. 2.2 % wachsen. Der Aufschwung im Euroraum dürfte die Erholung der Wirtschaften der NMS, vor allem in den Ländern mit besonders hohem Offenheitsgrad wie Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien, unterstützen. Die Nettoexporte sowie der Lageraufbau werden wichtige Wachstumstreiber in der Prognoseperiode sein. Der private Konsum und die Investitionen, die oftmals über Kredite finanziert werden, dürften 2010 schwach bleiben. Zudem werden die freien Kapazitäten in vielen Unternehmen zur Verschiebung von Investitionsplänen führen.

Die hohen Leistungsbilanzdefizite sind 2009 wegen der schwachen Inlandsnachfrage deutlich zurückgegangen. Allerdings treten nun die hohen Budgetdefizite in den Vordergrund. Da der Arbeitsmarkt auf Produktionsveränderungen mit Verzögerung reagiert, ist mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Im Durchschnitt der ersten neun Monate des Jahres 2009 ging das BIP in **Ungarn** um 7.1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurück. Im dritten Quartal ist das BIP gegenüber dem zweiten Quartal um 1.8 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 8 % gesunken. Dieser Rückgang ist auf eine weitere Verschlechterung der Inlandsnachfrage zurückzuführen. Der Konsum nahm um 8 % ab. Die Anlageinvestitionen waren ebenfalls stark rückläufig. Die Exporte verloren weiter an Dynamik und gingen um 7 % zurück, sie sanken damit allerdings langsamer als die Importe (15 %). Die durchschnittliche Arbeitslosenquote stieg im Zeitraum von August bis Oktober auf 10.4 % und lag damit um 2.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Der Anstieg der Verbraucherpreise verlangsamte sich auf 4.7 % im Oktober, nach 5.1 % ein Jahr zuvor.

Laut IWF-Vereinbarung muss Ungarn Maßnahmen für die Haushaltskonsolidierung, insbesondere auf der Ausgabenseite, implementieren. Obwohl das Haushaltsdefizitziel für 2009 auf 3.9 % des BIP erhöht wurde, hat Ungarn damit das niedrigste Defizit in der Region. Allerdings ist zu erwarten, dass die schwache Inlandsnachfrage eine Neuverhandlung des Ziels für 2010 (z. Z. 3.8 % des BIP) notwendig machen wird. Für das Jahr 2009 wird mit einem Schrumpfen der ungarischen Wirtschaft

um 6.7 % gerechnet. Die negative Entwicklung dürfte sich in abgeschwächtem Tempo fortsetzen. Für 2010 ist ein Rückgang des BIP um 1 %, für 2011 eine Zunahme um 2 % zu erwarten.

Mit 0.5 % im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal und 1.4 % in den ersten drei Quartalen verzeichnete **Polen** als einziges EU-Mitgliedsland ein positives Wirtschaftswachstum im Vorjahresvergleich. Aufgrund des vergleichsweise geringen Anteils der Exporte am BIP unterblieb der Absturz in eine Rezession. Die starke Abwertung des Zloty unterstützte die Exporte, und der Konsum blieb, gestützt durch Reallohnsteigerungen und die Erhöhung der Pensionen, expansiv. Schließlich milderten Infrastrukturprojekte den Rückgang der Investitionstätigkeit. Während der Konsum mit 2.8 % im dritten Quartal zulegte, gingen die Anlageinvestitionen um 13.5 % zurück. Die Exporte und die Importe sanken um rund 10 % bzw. 15 %. Die Inflationsrate verringerte sich im Vorjahresvergleich um einen Prozentpunkt und betrug im Oktober 3.1 %. Die Arbeitslosenquote steigt seit Anfang des Jahres und belief sich im dritten Quartal auf 8.1 %. In diesem Jahr dürfte das BIP um 1.4 % zunehmen, in den Jahren 2010 und 2011 wird das Wachstum voraussichtlich 2 % und 2.5 % erreichen. Infolge fiskalpolitischer Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft dürfte das Budgetdefizit 2009 6 % des BIP ausmachen und 2010 auf 7 % steigen.

Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres schrumpfte die Wirtschaft in **Tschechien** im dritten Quartal um 4.1 % und in den ersten drei Quartalen um 4.3 %. Verglichen mit dem Vorquartal verzeichnete Tschechien im dritten Quartal hingegen ein BIP-Wachstum von 0.8 %. Während der private Konsum mit 1.3 % im Vorjahresvergleich im dritten Quartal noch zulegte, nahmen die Anlageinvestitionen um 9 % ab. Die Exporte entwickelten sich, ähnlich wie die Importe, stark rückläufig. Die Beschäftigung ging im dritten Quartal um 2 % zurück. Damit erhöhte sich die Arbeitslosenquote auf 7.3 %. Sie lag damit um 3.1 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Inflationsrate betrug im November 0.5 %. Im Jahr 2009 dürfte die tschechische Wirtschaft um 4 % schrumpfen, 2010 und 2011, wegen besserer Exportaussichten und eines neuerlichen Aufbaus der Lagerbestände, um 1.5 % bzw. 2.5 % wachsen.

Die Wirtschaft der **Slowakei** schrumpfte im dritten Quartal um 4.8 %, in den ersten neun Monaten um 5.3 %. Gegenüber dem Vorquartal wies die Slowakei im dritten Quartal ein BIP-Wachstum von 1.6 % auf. Während die Exporte und die Importe im Vorjahresvergleich im dritten Quartal um 15 % bzw. 17 % zurückgingen, sank die Inlandsnachfrage um rund 6 %. Der Konsum, der im zweiten Quartal im positiven Bereich blieb, sank im dritten Quartal um 0.4 %. Die Anlageinvestitionen verzeichneten einen Rückgang um 11 %. Die Beschäftigung nahm im dritten Quartal um 4.3 % ab. Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 12.4 % und lag damit um 3.4 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn. Der Anstieg der Verbraucherpreise verlangsamte sich und betrug im November 0.4 %. Für die Stimulierung der Wirtschaft spielt die expansive Fiskalpolitik, wesentlich ko-finanziert durch die EU-Strukturfonds, eine wichtige Rolle. Für 2009 wird ein Rückgang des BIP um 5 % und für 2010 und für 2011, wegen einer leichten Belebung der Exportnachfrage, ein Wachstum von 2 % bzw. 3 % erwartet.

Das **slowenische BIP** verzeichnete im dritten Quartal wie auch in den ersten drei Quartalen insgesamt einen Rückgang um jeweils 8.5 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal nahm das slowenische BIP im dritten Quartal um 1 % zu. Das stark negative Ergebnis ist hauptsächlich auf die

Auslandsnachfrage und die Anlageinvestitionen zurückzuführen. Die Exporte sanken um 16 %, die Importe um 20 %. Die Anlageinvestitionen nahmen um rund 25 % ab. Der Konsum ging um 0.5 % zurück. Die Rezession zeigte deutliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung nahm im dritten Quartal um 3.4 % ab und die Arbeitslosenquote betrug 6.2 %. Die Inflation entwickelte sich rückläufig und ist im November auf 1.6 % gesunken. Um die Wirtschaft zu stützen, implementiert die slowenische Regierung derzeit ein Krisen-Hilfspaket im Umfang von 1 Mrd. Euro. Für 2009 wird mit einem BIP-Rückgang um 8 %, für 2010 und 2011 mit einem Wachstum um 1.5 % bzw. 2 % gerechnet.

In den ersten neun Monaten 2009 betrug der Rückgang des **rumänischen BIP** 7.4 %, im dritten Quartal schrumpfte die Wirtschaftsleistung um 7.1 % zum Vorjahresquartal bzw. 0.6 % zum Vorquartal. Dies ist auf die Rezession im Euroraum und die verschärften Finanzierungsbedingungen für Haushalte und Unternehmen zurückzuführen. Der private Konsum ging im dritten Quartal gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um rund 13 % zurück, die Anlageinvestitionen sanken um rund 30 %. Während die Exporte im dritten Quartal um 1.6 % zunahmen, sind die Importe um rund 15 % geschrumpft, was zu einer weiteren Verringerung des Leistungsbilanzdefizits führte. Die Inflationsrate schwächte sich ab und betrug im Oktober 4.3 %. Die Arbeitslosenquote stieg im September infolge des Personalabbaus auf 5.9 %. Das BIP dürfte 2009 um 7.2 % geschrumpft sein. Aufgrund des Sturzes der Koalitionsregierung im Oktober und der wachsenden Unsicherheit bezüglich des rechtzeitigen Inkrafttretens des Budgetgesetzes für 2010 wurde die Dezember-Auszahlung der dritten Tranche des IWF-Kredits verschoben. Wegen der finanziellen Beschränkungen ist für 2010 und 2011 mit einer nur langsamen Erholung zu rechnen. Das BIP dürfte 2010 um 0.8 % und 2011 um 2.5 % zulegen.

In **Bulgarien** ging das BIP im dritten Quartal um 5.4 % gegenüber dem Vorjahr zurück. In den ersten neun Monaten schrumpfte es um 4.7 %. Infolge der Finanzkrise, die die Kreditkosten erhöhte und die Verfügbarkeit von externen Finanzierungen verminderte, hat die Dynamik des privaten Konsums spürbar nachgelassen. Die Anlageinvestitionen gingen um rund 37 % zurück. Die Exporte und die Importe entwickelten sich mit -7 % bzw. -23 % ebenfalls stark rückläufig. Wegen des Rückgangs der Inlandsnachfrage ist mit einer Halbierung des hohen Leistungsbilanzdefizits im Jahr 2009 zu rechnen. Die Inflationsrate war im Oktober mit -0.3 % negativ, die Arbeitslosenquote stieg gegenüber dem Vorjahr und belief sich im dritten Quartal auf 6.7 %. Auf der Agenda der neuen bulgarischen Regierung stehen strukturelle Reformen wie die Verkleinerung der öffentlichen Verwaltung, Lohnsteigerungen im Einklang mit der Produktivität, ein Rentenwachstum abhängig von der Entwicklung der öffentlichen Haushalte und die Verlagerung der Finanzierung der öffentlichen Investitionen auf eine höhere Absorption der EU-Mittel und Kreditaufnahmen im Ausland. Im Jahr 2009 ist mit einer Schrumpfung der bulgarischen Wirtschaft um 4.8 % zu rechnen, 2010 und 2011 dürfte das Wirtschaftswachstum 0.5 % bzw. 2.7 % betragen.

In **Kroatien** sank das BIP im dritten Quartal um 5.8 %. In den ersten neun Monaten schrumpfte es um 6.3 %. Die Konjunktdynamik blieb als Resultat der stagnierenden Kreditvergabe und der verschlechterten internationalen Rahmenbedingungen schwach. Wegen sinkender Importe ist heuer mit einer Verringerung des hohen Leistungsbilanzdefizits zu rechnen. Die Inflationsrate betrug im Oktober

1.3 %, die Arbeitslosenquote 15.5 %. Im Jahr 2009 ist mit einem BIP-Rückgang um 6 % zu rechnen. Aufgrund der schwachen privaten Nachfrage und der erhöhten Mehrwertsteuer dürfte das BIP 2010 nur um 0.5 % zulegen. 2011 könnte das BIP-Wachstum 2.2 % erreichen.

In den ersten neun Monaten 2009 betrug der Rückgang des **russischen BIP** 10 %, im dritten Quartal schrumpfte die Wirtschaftsleistung um 9 % zum Vorjahresquartal, während sie um 1 % zum Vorquartal zunahm. Dies ist auf die Kontraktion der internationalen Nachfrage nach Rohstoffen, die einen großen Anteil an den russischen Exporten ausmachen, zurückzuführen. Die Anlageinvestitionen und der private Konsum sind stark zurückgegangen. Die Inflation verlangsamte sich im November auf 9 %. Die Arbeitslosenquote stieg im Oktober auf 7.7 %. 2009 dürfte die russische Wirtschaft um 8.7 % geschrumpft sein. Eine Fortsetzung der expansiven Geld- und Fiskalpolitik und eine günstige Entwicklung des Ölpreises dürften das Wirtschaftswachstum im Prognosezeitraum stützen. Infolgedessen könnte das BIP-Wachstum 2010 und 2011 2.5 % bzw. 3 % erreichen.



## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2007	2008	2009	2010	2011
Welthandel	6.8	2.6	-14.0	7.0	9.0
BIP, real					
Deutschland	2.5	1.3	-4.9	1.4	1.5
Italien	1.6	-1.0	-4.7	0.8	1.5
Frankreich	2.3	0.4	-2.2	1.3	1.6
Vereinigtes Königreich	2.6	0.6	-4.5	1.2	1.7
Schweiz	3.6	1.8	-1.8	1.3	1.6
USA	2.1	0.4	-2.5	2.4	2.6
Japan	2.4	-1.2	-5.4	2.0	2.2
China	13.0	9.0	8.3	9.0	9.0
Polen	6.6	5.0	1.4	2.0	2.5
Slowakei	10.6	6.2	-5.0	2.0	3.0
Tschechien	6.1	2.5	-4.0	1.5	2.5
Ungarn	1.0	0.6	-6.7	-1.0	2.0
Slowenien	6.8	3.5	-8.0	1.5	2.0
Bulgarien	6.2	6.0	-4.8	0.5	2.7
Rumänien	6.3	6.2	-7.2	0.8	2.5
Kroatien	5.5	2.4	-6.0	0.5	2.2
Russland	8.1	5.6	-8.7	2.5	3.0
Euroraum	2.7	0.6	-3.9	1.1	1.7
NMS-12	6.2	3.9	-3.3	1.2	2.2
EU-27	2.9	0.8	-3.9	1.1	1.7
OECD	2.7	0.6	-3.5	1.8	2.3
Österreichische Exportmärkte	7.8	3.6	-14.0	5.3	6.8
USD/EUR Wechselkurs <sup>*)</sup>	1.37	1.47	1.39	1.47	1.43
Rohölpreise <sup>*)**)</sup>	71.1	97.5	62.0	85.0	90.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

\*) absolute Werte

\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

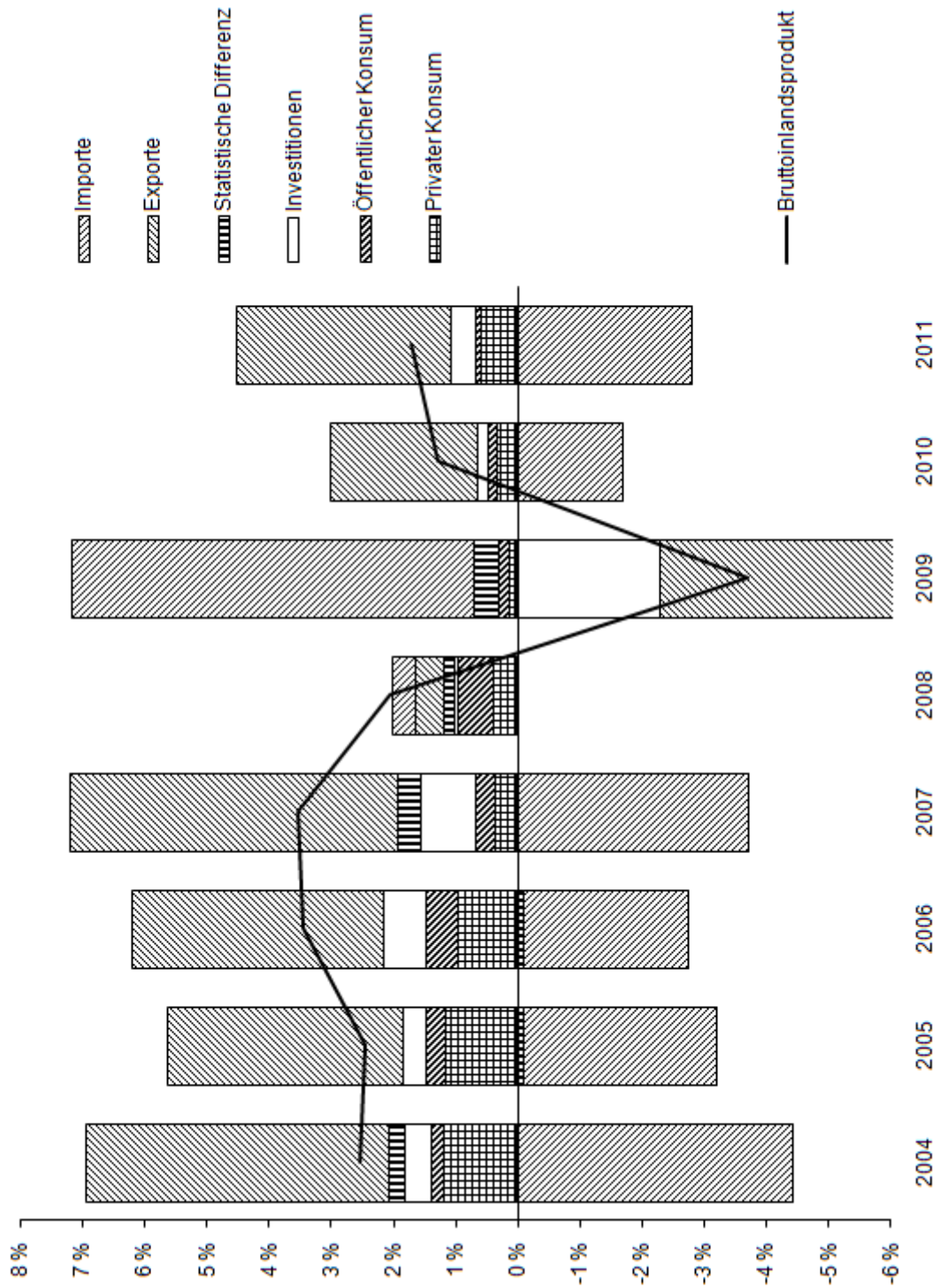
Angesichts der sehr engen globalen Verflechtungen ist die österreichische Exportwirtschaft vom weltweiten Konjunkturunbruch nicht verschont geblieben. Deutschland, Italien und die osteuropäischen Nachbarländer, die wichtigsten Handelspartner Österreichs, wurden besonders hart von der Krise getroffen. Dadurch hat sich auch die Lage in der österreichischen Außenwirtschaft zur Jahreswende 2008/2009 drastisch verschlechtert. Erst in der zweiten Jahreshälfte belebte sich die Nachfrage aus dem Ausland. Lichtblicke gibt es vor allem auf dem asiatischen Markt. Anfang 2010 dürfte in der österreichischen Exportwirtschaft der Aufschwung greifen. Die Außenhandelspreise, die bei den Exporten und Importen 2009 deutlich nachgegeben haben, werden 2010 anziehen. Die Handelsbilanz wird im Prognosezeitraum ein Defizit aufweisen.

Im Jahresdurchschnitt 2009 gehen die nominellen Warenexporte voraussichtlich um 20.1 % zurück. Die Exporte in den Euroraum fallen dabei um 18 %. Der Rückgang der Exporte in die Länder außerhalb der Währungsunion um 23 % ist insbesondere auf die Nachfrageschwäche der wichtigsten österreichischen Handelspartner in Mittel-, Ost- und Südosteuropa zurückzuführen. Betrachtet man die Warenexporte nach Produktgruppen, so sind die Exporte von bearbeiteten Waren um 26 %, jene von Maschinen und Fahrzeugen um 24 % geschrumpft. Weniger von der konjunkturellen Abschwächung war der Export von Lebensmitteln betroffen. Diese Branche verzeichnete 2009 Exportrückgänge von 8 %. 2010 werden die gesamten nominellen Warenexporte wieder ausgeweitet. Das Institut erwartet einen Zuwachs um 6 %. Die Warenimporte sinken laut Prognose im Jahresdurchschnitt 2009 um 17 %. Nächstes Jahr werden sie um 5.1 % zunehmen.

Nach einem ausgezeichneten Ergebnis 2008 belastet die Rezession in den Nachbarländern die österreichische Tourismusindustrie spürbar. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte sinken voraussichtlich 2009 nominell um 2.3 %. Die Reiseverkehrsimporte fallen ebenfalls um 2.3 %. Für 2010 wird ein weiterer Rückgang um 1 % bei den Reiseverkehrsexporten erwartet, die Importe werden um 0.5 % zulegen.

Der Rückgang der realen Exporte i. w. S. laut VGR macht 2009 voraussichtlich 14.6 % aus, bei den realen Warenexporten beläuft er sich auf 17.5 %. 2010 werden die Exporte i. w. S. laut VGR um 4.6 %, die Warenexporte um 5.5 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR gehen 2009 um 12.6 % zurück. 2010 werden sie voraussichtlich um 3.6 % zunehmen. Die realen Warenimporte sinken 2009 voraussichtlich um 13.8%. Für 2010 ist mit einem leichten Anstieg um 4.3 % zu rechnen.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

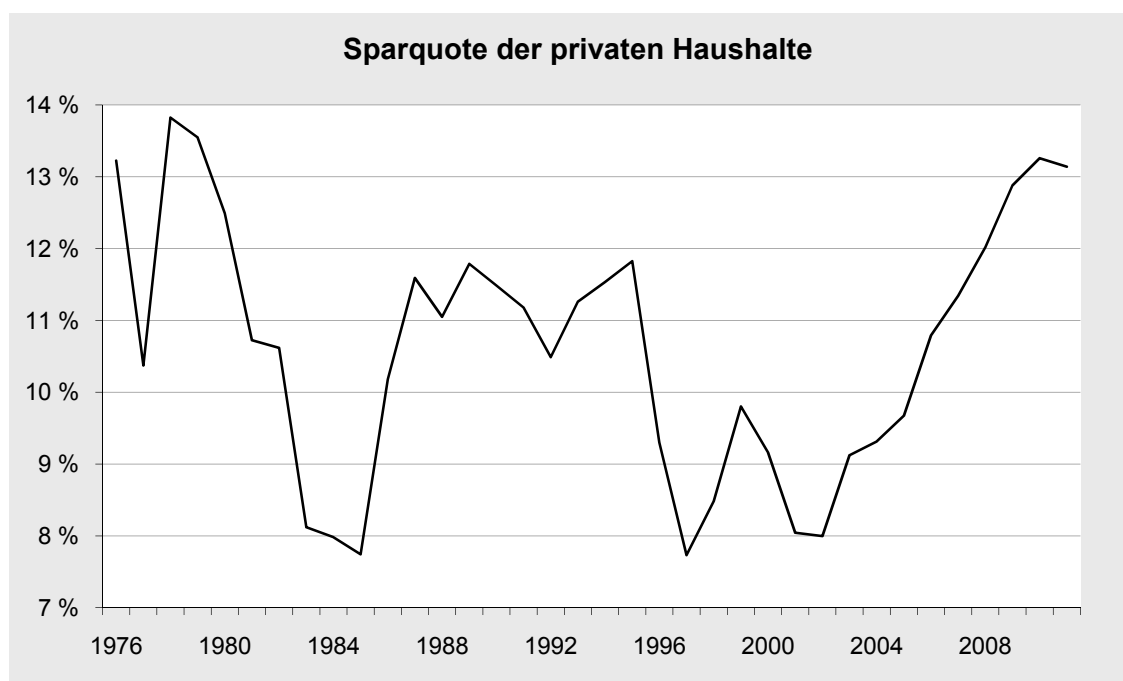




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im ablaufenden Jahr hat sich die Haushaltsnachfrage als einziges größeres Nachfrageaggregat positiv entwickelt. Ein Einbruch im ersten Quartal wurde in den Folgequartalen kompensiert, die Einzelhandelsumsätze bleiben stabil, und auch die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen ist selbst nach dem Auslaufen der direkten Wirkung der Verschrottungsprämie ungebrochen. In den kommenden Jahren ist im Einklang mit dem wieder günstigeren konjunkturellen Gesamtbild auch mit einer leichten Belebung der Haushaltsnachfrage zu rechnen, wobei allerdings die fortgesetzte Unsicherheit über die ökonomische Entwicklung eine stärkere Ausweitung behindert.

Der **private Konsum** wird real, nach 0.3% im Jahresdurchschnitt 2009, im kommenden Jahr um 0.6 % und 2011 um 1.1 % wachsen. Damit bleibt die Expansion der Nachfrage zunächst weiter hinter der Entwicklung der verfügbaren Einkommen zurück. Der reale Einkommensspielraum erhöht sich im nächsten Jahr um 1.2 %, vor allem da die Gewinneinkünfte wieder erstarben. Die Nachwirkungen der Krise schlagen sich jedoch in vorsichtigem Ausgabeverhalten nieder, sodass die zuletzt aufgebauten Sparpolster nicht gleich wieder abgebaut werden. Erst im Folgejahr 2011 ist das Vertrauen der Konsumenten soweit wieder hergestellt, dass sie mit dem Konsum der Dynamik ihrer Einkommen folgen.



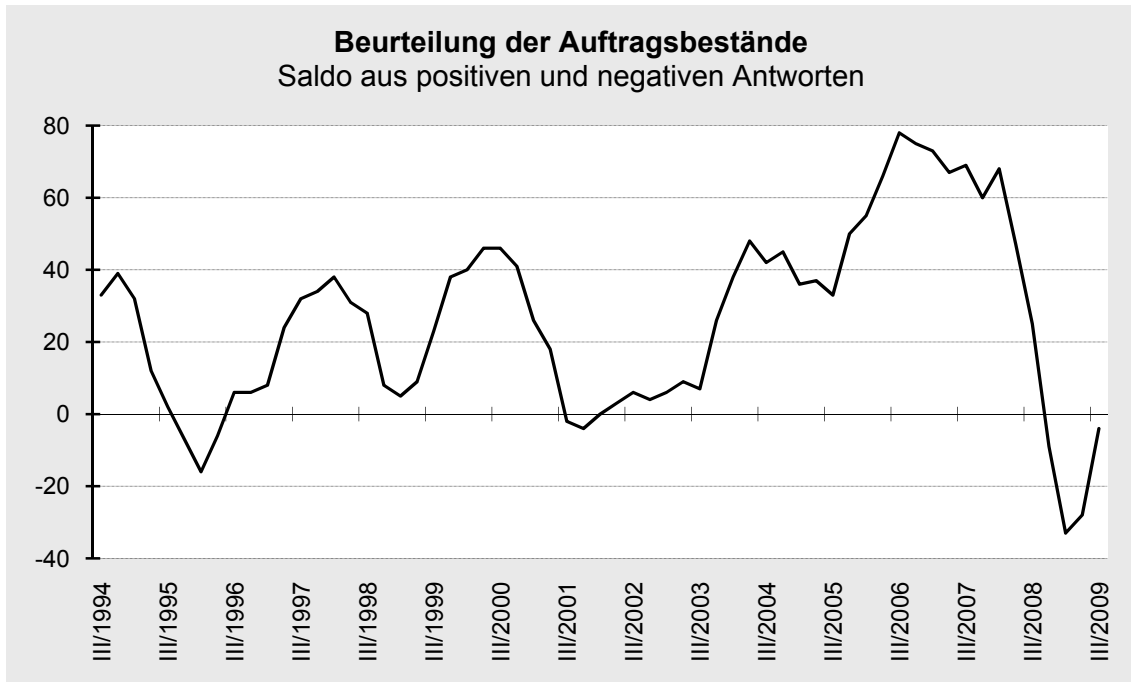
Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt die Geschichte dieser Kenngröße seit 1976. Seit 2002 erfolgte ein kontinuierlicher Anstieg von einem Basisniveau von 8 % ausgehend. Der für 2009 ausgewiesene Wert von 12.9 % ist nun höher als in der September-Prognose, aufgrund der Revision in der Einschätzung der verfügbaren Einkommen sowie der betrieblichen Pensionsrücklagen. Ein Ansteigen der Sparquote in einem Jahr mit Steuerreform ist eigentlich nicht ungewöhnlich, da unerwartete Einkom-

menszuwächse meist erst mit Verzögerung in Ausgaben umgesetzt werden. Im Folgejahr einer Steuerreform führt dann oft der Nachhalleffekt zu einem zusätzlichen Konsumimpuls und zu einem Fallen der Sparquote. 2009 ist aber ein besonderes Steuerreformjahr, in dem die Auswirkungen einer internationalen Rezession auf die Haushaltseinkommen erfolgreich kompensiert wurden. Diesem Umstand entspricht der ausgewiesene weitere Anstieg im kommenden Jahr auf über 13 %, also auf ein Niveau, das zuletzt vor 1980 gemessen wurde. Erst 2011 wird der Aufwärtstrend der Haushaltssparquote voraussichtlich zur Ruhe kommen.

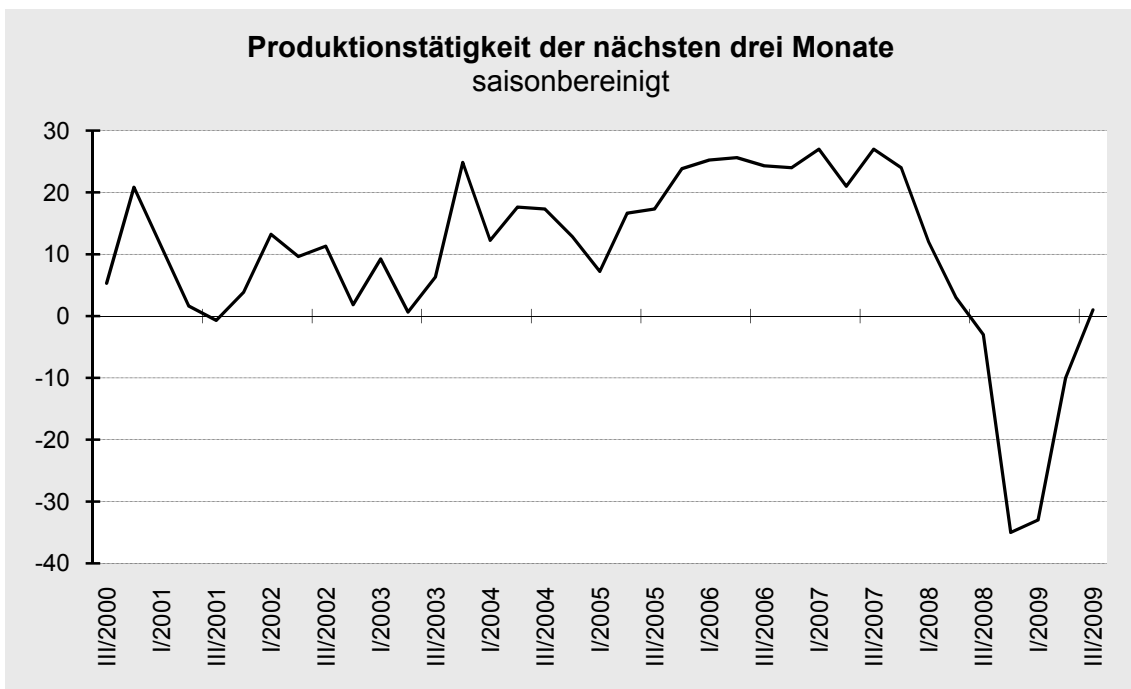
Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** stagniert im ablaufenden Jahr real und wird im gesamten Prognosezeitraum verhalten wachsen. Im kommenden Jahr wird der Eigenverbrauch nur um 0.3 % ansteigen, 2011 dann um 0.5 %. Damit bleibt die Dynamik in diesem Bereich hinter der des privaten Konsums zurück.

Im Jahr 2009 haben die Unternehmen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) massiv eingeschränkt. Aufgrund der einbrechenden Exporte wurde von der Rezession vor allem die Industrie in Mitleidenschaft gezogen. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale war die Industrieproduktion um 14 % niedriger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Infolge dessen sank die Kapazitätsauslastung bis auf 73 %. Sie lag damit um 8 ½ Prozentpunkte unter dem langjährigen Durchschnitt. Zwar stieg die Auslastung der Produktionskapazitäten zuletzt leicht, mit 75 % ist sie im historischen Vergleich aber immer noch sehr niedrig. Belastet wurde die Investitionstätigkeit auch dadurch, dass sich im Verlauf der Finanzkrise die Finanzierungsbedingungen markant verschlechterten. So kam die Finanzierung über die Emission von Aktien oder Unternehmensanleihen zeitweise völlig zum Erliegen. Zudem verschärften die Geschäftsbanken die Kreditkonditionen. All dies führte dazu, dass die realen Ausrüstungsinvestitionen in den ersten neun Monaten 2009 im Vorjahresvergleich um 10 % reduziert wurden. Mit einem Einbruch um 27 % schränkten die Unternehmen vor allem die Käufe neuer Fahrzeuge drastisch ein. Dies betraf in erster Linie LKW. Die Anschaffungen von Maschinen und Geräten sanken in den ersten drei Quartalen vergleichsweise moderat um 6.6 %. Für den Prognosezeitraum kann mit einer Stabilisierung der Investitionstätigkeit gerechnet werden. Die Auftragseingänge und die Erwartungen der Unternehmen bezüglich der künftigen Produktionstätigkeit deuten eine leichte Aufwärtstendenz der Industrieproduktion an. Angesichts der nach wie vor geringen Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten werden die Unternehmen in den nächsten Jahren aber wenig Veranlassung haben, in die Ausweitung der Kapazitäten zu investieren. Das Ersatzmotiv wird daher bei der Sachkapitalbildung im Vordergrund stehen. Zudem werden die Finanzierungsbedingungen noch geraume Zeit schwierig bleiben. Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen, nach einem Rückgang um 11 % im Jahresdurchschnitt 2009, 2010 um 1 % um 2011 um 3 % zunehmen.

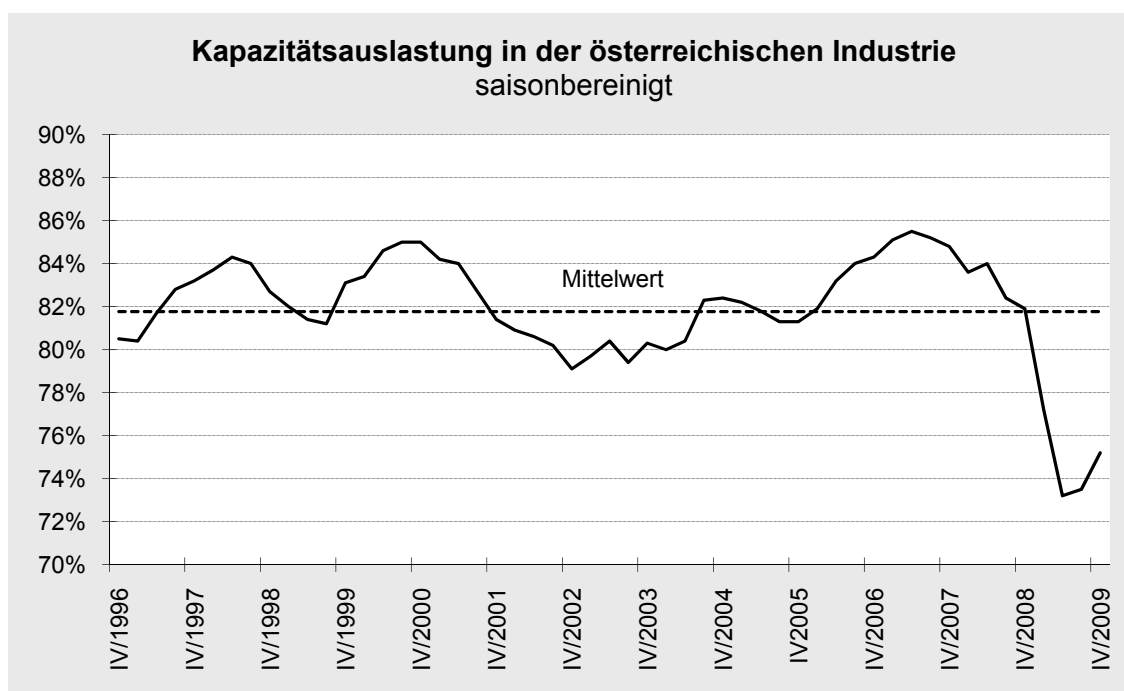
Mit der rückläufigen Nachfrage nach Investitionsgütern auf dem Weltmarkt fallen heuer deren Preise. Angesichts der schleppenden Erholung der Investitionstätigkeit wird der Preisauftrieb in diesem Bereich im Prognosezeitraum moderat bleiben. Nach einem Rückgang um 0.8 % im Jahresdurchschnitt 2009 dürfte der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im kommenden Jahr um 1 % und 2011 um 1.3 % zunehmen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Die realen Bauinvestitionen gingen laut vorläufiger Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung im Zeitraum Jänner bis September 2009 um 5,5 % zurück. Dabei brachen die Wohnbauinvestitionen um knapp 11 % ein, während sich die sonstigen Bauinvestitionen mit einem Rückgang um 1,5 % verhältnismäßig stabil entwickelten. Der Wohnbau wurde durch die Eintrübung der Arbeitsmarktperspektiven belastet. Die zunehmende Unsicherheit bezüglich der Einkommens- und Vermögensentwicklung veranlasste die privaten Haushalte, von größeren Ausgaben Abstand zu nehmen. Die Stärkung der Realeinkommen durch die Steuerreform und die rückläufige Teuerung sowie die Förderung der thermischen Gebäudesanierung vermochten dem Wohnbau keine wesentlichen Impulse zu verleihen. Darüber hinaus schwächte sich im Zuge der Wirtschaftskrise der Zuzug ausländischer Arbeitskräfte nach Österreich ab, sodass auch von dieser Seite die Nachfrage nach Wohnbauten keinen Antrieb erhielt. Angesichts der weiterhin angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt wird die Wohnbautätigkeit auch im Prognosezeitraum schwach bleiben. Die Nicht-Wohnbauinvestitionen wurden 2009 durch die Investitionen in die Modernisierung und den Ausbau der Straßen- und Schieneninfrastruktur gestützt. Im Prognosezeitraum wird die Bautätigkeit zunächst weiterhin durch Infrastrukturausgaben der ÖBB, der ASFINAG und der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) sowie durch die Förderung der thermischen Gebäudesanierung gestützt. Der Großteil dieser Maßnahmen ist auf die Jahre 2009 und 2010 beschränkt. Darüber hinaus entsteht durch die steigende Staatsverschuldung die Notwendigkeit der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. So ist damit zu rechnen, dass die öffentlichen Investitionen, insbesondere jene der Gemeinden, im Jahr 2011 nur noch wenig zum Anstieg der Bauinvestitionen beitragen werden. Die Bautätigkeit der Unternehmen wurde im zu Ende gehenden Jahr durch die niedrige Kapazitätsauslastung und die schwierigeren Finanzierungsbedingungen belastet. Mit der Aufhellung der konjunkturellen Perspektiven und der zu erwartenden Entspannung beim Zugang zu Eigen- und Fremdkapital dürften sich die Unternehmensinvestitionen im Prognosezeitraum graduell erholen. Alles



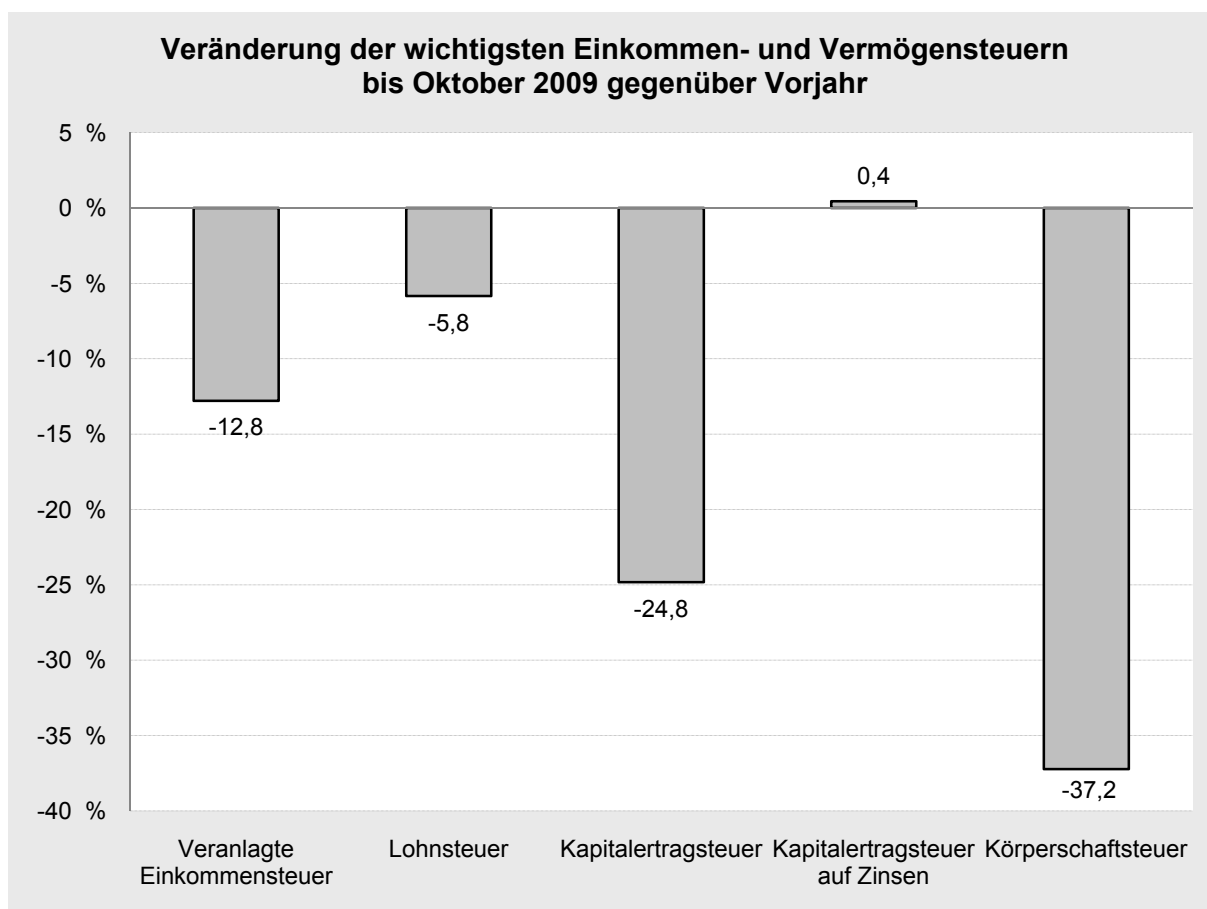
in allem dürften die Bauinvestitionen im kommenden Jahr stagnieren und 2011 um 0.5 % zunehmen, nach einem Rückgang um 4 % im zu Ende gehenden Jahr.

Im heurigen Jahr setzte sich der Trend eines überdurchschnittlichen Anstiegs der Baupreise fort. Dafür war vor allem die Entwicklung im Tiefbau verantwortlich, während sich der Preisauftrieb im Hochbau im Jahresverlauf deutlich abschwächte. Die monatliche Entwicklung der Baukosten deutet darauf hin, dass im Prognosezeitraum auch im Tiefbau der Preisdruck merklich nachlassen wird. Daraus ergibt sich für den Deflator der Bauinvestitionen ein Anstieg um 1.3 % im kommenden sowie 1.6 % im darauf folgenden Jahr, nach 2.5 % heuer.

Angesichts der einbrechenden Nachfrage haben die Unternehmen in der zweiten Jahreshälfte 2008 ungeplante Lagerbestände aufgebaut. Die Korrektur dieses Lageraufbaus bremste die gesamtwirtschaftliche Produktion in den ersten drei Quartalen 2009 erheblich. Die gesamten realen Bruttoinvestitionen (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) wurden daher mit einem Rückgang um 18.7 % erheblich stärker eingeschränkt als die Anlageinvestitionen (-7.7 %). Die Korrektur der Lagerbestände dürfte nunmehr abgeschlossen sein. Der Lagerzyklus sollte daher im Prognosezeitraum zur Zunahme der Produktion beitragen. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im kommenden Jahr um 0.8 % und 2011 um 2 % zulegen, nach einem Rückgang um 10.4 % heuer.

Die Wirtschaftskrise hinterlässt auch bei den **öffentlichen Haushalten** tiefe Spuren. Die Defizitquote wird im Prognosezeitraum weit über dem Referenzwert von 3 % liegen. Für das Jahr 2009 wird eine Defizitquote von 4.1 % prognostiziert, für die Jahre 2010 und 2011 ein weiterer Anstieg auf 5.3 % bzw. 4.9 %. Entsprechend dieser Entwicklung und wegen der Maßnahmenpakete für die Banken wird die Schuldenquote auf 75 % des BIP am Ende des Prognosehorizonts zulegen. Gründe für den massiven Anstieg der Defizitquote sind die automatischen Stabilisatoren auf der Einnahmen- und Ausgabenseite sowie diskretionäre Maßnahmen zur Stabilisierung der österreichischen Volkswirtschaft.

Auf der Einnahmenseite sind vor allem die automatischen Stabilisatoren, aber auch die Steuerreform von Bedeutung. Die Steuereinnahmen sind heuer kräftig rückläufig, zurückzuführen vor allem auf die Körperschaftsteuer infolge geringerer Vorauszahlungen und Gewinne der Körperschaften und auf die Lohnsteuer. Infolge der schwachen Gewinnsituation der Unternehmen sind auch die Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer (auf Dividenden) und der veranlagten Einkommensteuer rückläufig. Die Entwicklung bei den wichtigsten Einkommen- und Vermögensteuern in den ersten zehn Monaten ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Ebenso ist bei der Umsatzsteuer, infolge der Halbierung des Umsatzsteuersatzes auf Medikamente, und bei den Verbrauchssteuern ein Rückgang feststellbar, wenn auch deutlich moderater. Die Sozialversicherungsbeiträge legen heuer in Folge des Beschäftigungsrückganges nur moderat zu. Im nächsten Jahr werden die Gesamteinnahmen nur geringfügig steigen, da die Beschäftigung und der Konsum weiterhin schwach bleiben. Erst im Jahr 2011 ist wieder mit einem deutlicheren Anziehen der Abgaben zu rechnen.



Quelle: BMF

Auf der Ausgabenseite schlagen in diesem Jahr besonders die höheren monetären Transferzahlungen (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe, Pensionserhöhungen) und die zusätzlichen Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik (Kurzarbeit, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen) und Löhne und Gehälter der öffentlich Bediensteten zu Buche. Die Mittel für die sozialen Sachleistungen werden entsprechend der Entwicklung der letzten Jahre weiterhin dynamisch zulegen. Die Ausgaben für die monetären Transferleistungen werden auch in den nächsten Jahren auf hohem Niveau bleiben. Der Anstieg der Schuldenstandsquote schlägt sich bei den Ausgaben für den Zinsendienst nieder. Der reale öffentliche Konsum wird heuer um 1 % und nächstes und übernächstes Jahr um 0.8 % bzw. 0.5 % wachsen.

Die automatischen Stabilisatoren und die Konjunkturpakete sowie die Steuerreform und das Familienpaket haben maßgeblich zur Stabilisierung der österreichischen Volkswirtschaft beigetragen, jedoch auf Kosten eines deutlichen Anstiegs der Schuldenstandsquote und des strukturellen Budgetdefizits. Umso wichtiger ist es, rasch einen Plan zur Rückführung des gesamtstaatlichen Defizits zu entwickeln. Bedeutend hierfür ist eine konsequente Umsetzung der Vorschläge der Expertengruppe Staats- und Verwaltungsreform. Wichtig wird auch sein, die Dynamik bei den sozialen Sachleistungen in den Griff zu bekommen (Stichwort Finanzierung aus einer Hand im Gesundheitsbereich). Die monetären Transferleistungen dürfen nicht ausgeblendet werden. Eine Erhöhung des durchschnittlichen Pensionsantrittsalters um ein Jahr reduziert die Ausgaben um etwa 1.4 Mrd. Euro und führt zudem zu

Mehreinnahmen. Es wird häufig übersehen, dass ein hoher Schuldenstand wegen Zinszahlungen einen wesentlichen Teil des Budgets bindet und infolgedessen weniger Mittel für wichtige Zukunftsausgaben zur Verfügung stehen. Die Einführung einer Schuldenbremse könnte ein probates Mittel sein, um eine wachstums- und beschäftigungsfördernde Finanzpolitik zu unterstützen.

In den ersten drei Quartalen des ablaufenden Jahres sind die Tariflöhne um 3.4 % angestiegen. Die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** haben, gemäß den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, im gleichen Zeitraum um 3 % zugenommen. Der Lohnabschluss der Metallindustrie im Herbst 2008 kam – vor dem Hintergrund einer damals noch relativ stabilen Konjunktursituation – bei der 4-Prozent-Marke zu liegen und trägt zu einer merkbaren Steigerung der Kaufkraft der Arbeitnehmer im Jahr 2009 bei.

Aufgrund der dramatischen Verschlechterung der konjunkturellen Rahmenbedingungen hat sich im Lauf des Jahres eine negative Lohndrift herausgebildet, die sich gegen Ende des Jahres weiter verstärkt. Das Zurückbleiben der Effektivverdienste hinter den Kollektivvertragslöhnen in einem Konjunkturabschwung entspricht historischen Erfahrungen. Für den Jahresdurchschnitt geht das Institut von einem Anstieg der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten um 2.5 % aus. Dieser Wert impliziert ein im langjährigen Vergleich auffallend hohes Reallohnwachstum von 1.6 %.

Bei der diesjährigen Herbstlohnrunde wurden für Metallindustrie und Handel Lohnerhöhungen um rund 1 ½ % vereinbart. Diese Abschlüsse sind in Anbetracht der angespannten Lage der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts als ansehnlich anzusehen und werden die Kaufkraft der Arbeitnehmer im Jahr 2010 stärken. Aufgrund der weiter steigenden Arbeitslosigkeit geht das Institut davon aus, dass sich die negative Lohndrift auch im Jahr 2010 fortsetzen wird. Die Arbeitnehmerentgelte werden demnach um 1.1 % zulegen. Aufgrund der anziehenden Inflation werden die Reallöhne um 0.3 % sinken.

Im Jahr 2011 werden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wieder etwas kräftigere Lohnzuwächse erlauben. Die Arbeitnehmerentgelte werden gemäß der vorliegenden Prognose um 1.8 % steigen und ein Reallohnwachstum um 0.3 % ermöglichen.

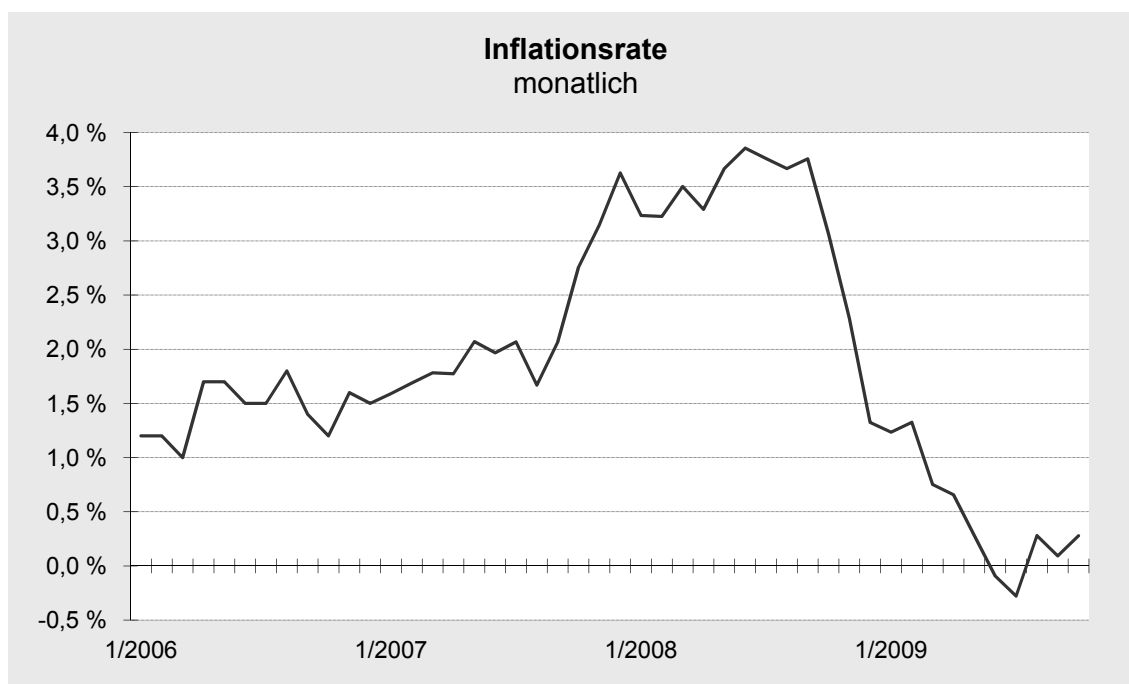
Synchron mit der wirtschaftlichen Aktivität befand sich die **Inflationsrate** seit einem Jahr im freien Fall. Von einem langjährigen Rekordwert von 3.9 % im Juni des Vorjahres hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise kontinuierlich verlangsamt. Im Sommer des laufenden Jahres wurden schließlich sogar Preisrückgänge im Vorjahresvergleich gemessen. Mit einem Rückgang der Verbraucherpreise um 0.3 % wurde im Juli die Talsohle durchschritten. Seit August hat sich der Preisauftrieb wieder leicht beschleunigt. Die Dynamik der österreichischen Inflationsrate ist derzeit hauptsächlich von den Treibstoff- und Heizölpreisen bestimmt, die einen stark dämpfenden Effekt entfaltet haben.

Die globale Nachfrageschwäche im Gefolge der Finanzkrise hat zu einem beeindruckenden Rückgang der Energie- und Rohstoffpreise geführt, der sich rasch in die Verbraucherpreise fortpflanzte. Im Euro-Raum ist der Preisauftrieb bereits ab Mai vollständig zum Stillstand gekommen und im Juli lag die Inflationsrate gemäß HVPI bei -0.7 %. Die preisdämpfenden Kräfte verlieren jedoch zunehmend an

Substanz. Die Bodenbildung bei den Rohstoffpreisen wurde bereits überwunden, und insbesondere der Ölpreis hat in den letzten Monaten merkbar zugelegt. Die Belebung des Preisauftriebs im Herbst ist unmittelbare Konsequenz dieser Tendenzen. Für den Jahresdurchschnitt der österreichischen Inflationsrate 2009 wird nunmehr ein Wert von 0,5 % prognostiziert.

Im Jahr 2010 wird die weiterhin schwache internationale Konjunktur den Preisauftrieb hemmen. Allerdings wird der derzeit bereits sichtbare deutliche Anstieg der Energiepreise seine Spuren in der Preisentwicklung hinterlassen. Die erwartete Belebung des Preisauftriebs gegen Ende des ablaufenden Jahres wird sich im Jahr 2010 fortsetzen und einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,4 % bewirken.

Für das Jahr 2011 geht die vorliegende Prognose davon aus, dass sich die exogenen Bestimmungsfaktoren der Preisentwicklung weitgehend stabil entwickeln werden. Von den Energie- und Rohstoffpreisen sollten lediglich mäßige Impulse auf die Inflationsrate ausgehen. Die leichte Erholung der Inlandskonjunktur wird zur erwarteten Steigerung der Verbraucherpreise um 1,4 % beitragen.



Quelle: Statistik Austria

Die Konjunkturkrise hinterlässt im Prognosezeitraum auf dem Arbeitsmarkt deutliche Spuren. Nach dem kräftigen Beschäftigungseinbruch in diesem Jahr wird für den Jahresdurchschnitt 2010 ein weiterer Rückgang erwartet, erst 2011 zieht die Beschäftigungsnachfrage wieder an. Die Zahl der vor gemerkten Arbeitslosen wird auch 2010 steigen und verharrt 2011 auf hohem Niveau. Die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik sowie die prozyklische Entwicklung von Arbeitsproduktivität und Arbeitskräfteangebot verhindern gegenwärtig einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit. Im Vergleich zur Herbstprognose hat sich die Einschätzung der Arbeitsmarktlage etwas aufgehellt. Im internationalen Vergleich fällt der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich sogar relativ gering aus.

In den letzten Monaten hat sich der Beschäftigungsrückgang verlangsamt. So lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** im November nur um 44,000 Personen bzw. 1.5 % unter dem Vorjahresniveau. In den Sommermonaten betrug der Rückgang noch knapp 2 %. Männer sind von der Krise verstärkt betroffen (-2.3 %), die Frauenbeschäftigung schrumpft mit deutlich geringerem Tempo (-0.5 %). Die Konzentration der Krise auf den Sachgüterbereich zeigt sich in den sektoralen Beschäftigungszahlen. Im Jahresabstand gab es im Oktober in der Sachgüterproduktion 35,000 Arbeitsplätze (-7.4 %) weniger. Am Bau ist die Beschäftigung um 0.8 % zurückgegangen. Im Dienstleistungssektor ist im Jahresabstand die Beschäftigung um 10,800 Personen gefallen, wobei in Saldobetrachtung der gesamte Rückgang auf die Leiharbeitsfirmen entfällt.

Im Jahresdurchschnitt 2009 schrumpft die Beschäftigung um 45,000 Personen bzw. 1.4 %. Das Institut geht davon aus, dass sich in den nächsten Monaten das Tempo des Beschäftigungsabbaus merklich verlangsamt. Dafür spricht auch die Dynamik der offenen Stellen. Vor dem Hintergrund des deutlichen BIP-Einbruchs fällt der Beschäftigungsrückgang 2009 eher verhalten aus. Die Konzentration der Krise auf den Sachgüterbereich dämpft die Beschäftigungsauswirkungen. Es gibt auch Anzeichen für eine Reduktion der Arbeitszeit. Unterstützt von staatlichen Maßnahmen (Kurzarbeit, Lohnsubventionen) versuchen Unternehmen darüber hinaus, Fachkräfte zu halten. Die historische Erfahrung zeigt jedoch, dass die Beschäftigung in Krisenzeiten oft erst mit Verzögerung einbricht. Für den Jahresdurchschnitt 2010 wird daher ein weiterer Rückgang der Beschäftigung um gut 15,000 Personen bzw. 0.5 % erwartet. Erst 2011 ist wieder mit einem Beschäftigungsanstieg zu rechnen (0.6 %).

### Arbeitsmarktentwicklung 2009

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	-47,154	-1.4 %
Männer	-45,510	-2.5 %
Frauen	-1,644	-0.1 %
Aktiv-Beschäftigte*	-45,398	-1.4 %
Primärer Sektor**	2,821	4.5 %
Sachgüterproduktion**	-35,411	-5.8 %
Bau**	-5,898	-2.3 %
Dienstleistungssektor**	-7,227	-0.3 %
Arbeitslose	50,095	24.4 %
Männer	36,293	32.2 %
Frauen	13,802	14.9 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

\*\* Jänner bis Oktober

Erfreulicherweise reduzierte sich das Tempo des Arbeitslosigkeitsanstiegs in den letzten Monaten spürbar. Im November lag die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 32,000 Personen bzw. 14.3 % über dem Vorjahresniveau. Die Zahl der Schulungsteilnehmer, welche nicht als arbeitslos gezählt werden, ist um 23,800 Personen bzw. 43 % angestiegen. Rund  $\frac{2}{3}$  des Anstiegs der Arbeitslosigkeit entfällt auf die Männer. Im Jahresdurchschnitt 2009 steigt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 50.000 Personen auf 262,000. Die Zahl der Schulungsteilnehmer wächst um 13,000. Aufgrund der weiterhin rückläufigen Beschäftigungsentwicklung ist auch 2010 mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Gegenwärtig erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2010 mit 285,000 vorgemerkten Arbeitslosen einen Anstieg um 9 %. Die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik sowie die prozyklische Entwicklung des Arbeitskräfteangebots dämpfen dabei den Anstieg der Arbeitslosigkeit. 2011 zieht zwar die Beschäftigungsnachfrage wieder an, aufgrund der Konjunkturverbesserung steigt aber auch das Arbeitskräfteangebot, sodass die Arbeitslosenzahl auf etwa dem Niveau von 2010 verharrt.

In diesem Jahr klettert die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition von 5.8 % auf 7.2 %. Im nächsten Jahr wird laut Prognose ein Wert von 7.8 % erreicht. 2011 sollte die Arbeitslosenquote 7.9 % betragen. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode steigt von 3.8 % im Jahr 2008 auf 4.7 % heuer. Für 2010 und 2011 wird jeweils ein Wert von 5.2 % erwartet.

In der gegenwärtigen Situation ist der verstärkte Einsatz von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu begrüßen. Anstrengungen, das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte zu heben sowie die Vermittlungsgeschwindigkeit bei den Arbeitslosen zu erhöhen, sollten mittelfristig die Arbeitsmarktlage verbessern. Die Kurzarbeit hat den Beschäftigungsabbau in der Industrie gedämpft. Gegeben die knappen öffentlichen Mittel, ist es aber auch notwendig, dass die Ausgaben der Arbeitsmarktpolitik gezielt eingesetzt und Mitnahmeeffekte verhindert werden. Ziel der Arbeitsmarktpolitik muss es sein, die Beschäftigungsfähigkeit des Arbeitskräftepotenzials zu erhalten bzw. zu erhöhen und damit die Transformation von konjunktureller in strukturelle Arbeitslosigkeit zu verhindern.



## 5. Monetäre Prognose

Die Leitzinsen im Euroraum blieben im ablaufenden Quartal unverändert. Seit der letzten Zinssenkung im Mai dieses Jahres liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte damit auf dem historisch niedrigen Niveau von 1 %. Als Reaktion auf die Finanzkrise hat die EZB seit Herbst 2008 eine Reihe von Sondermaßnahmen ergriffen, um die Liquidität solventer Banken im Euroraum und damit vor allem die Kreditvergabe zu unterstützen. Einige dieser Maßnahmen werden nun allmählich zurückgenommen, unter anderem um eine Verzögerung bei den notwendigen strukturellen Anpassungen der Bankbilanzen zu vermeiden. Dies bedeutet insbesondere eine Verringerung der Anzahl längerfristiger Refinanzierungsgeschäfte. Es wird nur noch ein weiteres sechsmonatiges Geschäft im ersten Quartal 2010 durchgeführt, und zwar weiterhin als Mengentender mit vollständiger Zuteilung. Das letzte zwölfmonatige Geschäft wird im Dezember des laufenden Jahres abgewickelt.

Nach leicht rückläufigen Verbraucherpreisen im Euroraum seit Juni dieses Jahres sind die Preise im November wieder leicht gestiegen. Gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex wurden im September und Oktober Inflationsraten von -0.3 % bzw. -0.1 % verzeichnet, im November betrug die Inflation 0.6 %. Die sich häufenden Anzeichen für eine Belebung der europäischen Wirtschaft sollten sich im Prognosezeitraum auch in der Zinspolitik der EZB niederschlagen. Das Institut geht jedoch davon aus, dass es frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2010 zu einem Zinsschritt der EZB kommt und dass eine eventuelle Zinserhöhung 2011 nur gering ausfallen wird.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2006	3.5	5.25	5	1.5 – 2.5	0.25
Ende 2007	4	4.25	5.5	2.25 – 3.25	0.5
Ende 2008	2.5	0 – 0.25	2	0 – 1	0.1
14.12. 2009	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Financial Datastream

Die in den ersten Monaten 2009 kräftig angestiegenen Bonitätsaufschläge und CDS-Prämien österreichischer Staatsanleihen sind im vierten Quartal leicht zurückgegangen, befinden sich jedoch nach wie vor auf höheren Niveaus als vor Beginn der Finanzmarkturbulenzen Mitte 2007. Nach einem durchschnittlichen Aufschlag österreichischer gegenüber deutschen Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren von etwa 80 bzw. 50 Basispunkten im zweiten und dritten Quartal 2009, ist dieser Spread im vierten Quartal auf etwa 40 Basispunkte gesunken. Auch die Unterschiede zwischen den Anleiherenditen verschiedener Euro-Staaten bleiben höher als vor Beginn der Krise und deuten auf eine weiterhin differenzierte Wahrnehmung des Ausfallsrisikos. Eine höhere Einschätzung des Ausfallsrisikos bedingt insbesondere höhere staatliche Finanzierungskosten auf dem Kapitalmarkt.



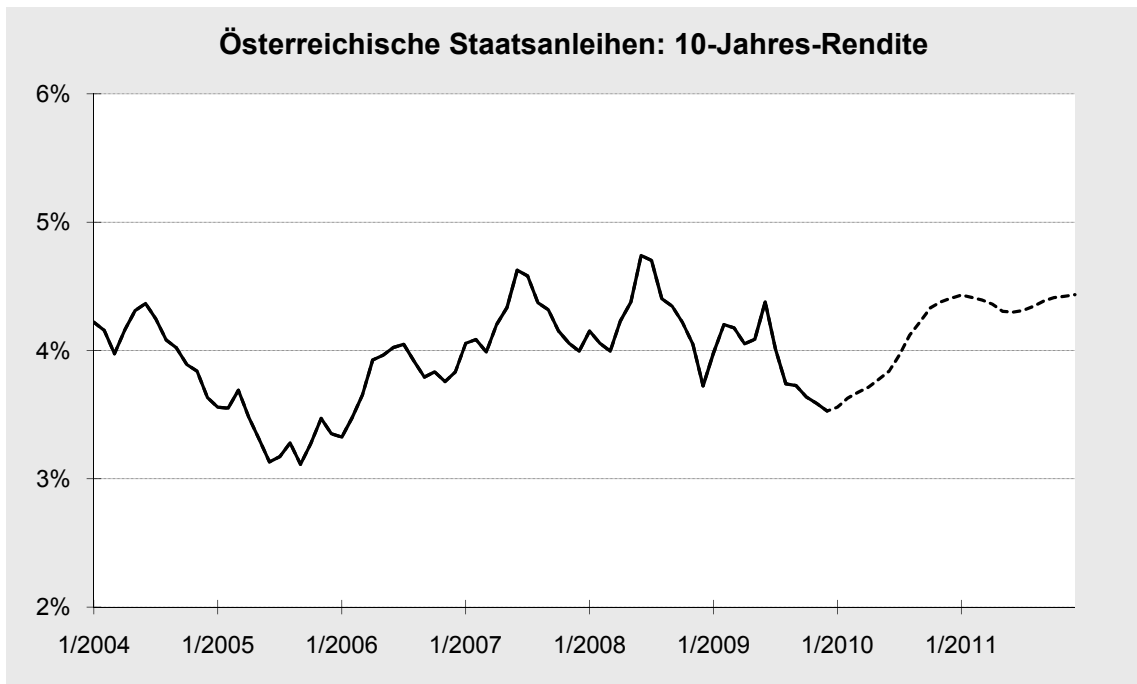
Auf den Märkten für Staatsanleihen sind die Renditen, gemessen an Quartalsdurchschnittswerten, vom dritten auf das vierte Quartal in Österreich, in Deutschland und im Euroraum-Durchschnitt gefallen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im ablaufenden Quartal eine durchschnittliche Rendite von 3.6 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 3.2 %. Im Gegensatz dazu hatte die durchschnittliche Differenz zwischen österreichischen und deutschen Staatsanleihen in den Jahren 2003 bis 2007 fast null betragen. Für 2010 und 2011 prognostiziert das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 4.0 % bzw. 4.4 %.

Aufgrund der Sondermaßnahmen der EZB zur Stützung der Bankenliquidität liegt der 3-Monats-Euribor weiterhin unter dem EZB-Leitzins von 1 %. Nach 0.9 % im zweiten Quartal wurde der 3-Monats-Euribor im dritten Quartal zu etwa 0.7 % quotiert. Im Jahresdurchschnitt 2009 betrug er 1.2 %. Für 2010 und 2011 erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 1.2 % bzw. 1.8 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar im vierten Quartal 2009 – wie in den beiden Vorquartalen – aufgewertet, und zwar um 3.9 %. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.49 USD/EUR, wobei zuletzt ein leichter Rückgang des Euro verzeichnet wurde. Für 2010 und 2011 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.47 bzw. 1.43 USD/EUR prognostiziert.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2010 wurde etwas revidiert, insbesondere das Kreditvolumen und die Termineinlagen werden voraussichtlich langsamer wachsen. Die Sichteinlagen sollten im Prognosezeitraum um 9.2 % bzw. 6.7 % steigen, die Termineinlagen um 0.6 % bzw. 4.7 %. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 3.0 % bzw. 2.9 %. Das Kreditvolumen sollte 2010 und 2011 um 1.5 % bzw. 2.2 % ausgeweitet werden. Die Prognose des Kreditwachstums ist gegenwärtig mit erhöhter Unsicherheit behaftet, da die geplante Verschärfung der Eigenkapitalanforderungen die Kreditvergabe heimischer Banken deutlicher als angenommen dämpfen könnte.

### ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
GDP	237,737 2,5%	243,585 2,5%	252,012 3,5%	260,952 3,5%	266,297 2,0%	256,454 -3,7%	259,788 1,3%	264,220 1,7%
GDP\$	232,782 4,2%	243,585 4,6%	256,162 5,2%	270,782 5,7%	281,867 4,1%	275,685 -2,2%	282,238 2,4%	290,895 3,1%
PGDP	97,916 1,7%	100,000 2,1%	101,646 1,6%	103,767 2,1%	105,847 2,0%	107,499 1,6%	108,642 1,1%	110,096 1,3%
PLC	97,740 2,1%	100,000 2,3%	101,500 1,5%	103,700 2,2%	107,000 3,2%	107,535 0,5%	109,040 1,4%	110,567 1,4%
YWGLEA	37,462 1,3%	38,426 2,6%	39,574 3,0%	40,754 3,0%	41,918 2,9%	42,966 2,5%	43,439 1,1%	44,199 1,8%
LEA	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3227,449 2,1%	3304,128 2,4%	3258,862 -1,4%	3242,567 -0,5%	3262,023 0,6%
UR	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,232 -0,563	5,843 -0,389	7,201 1,358	7,835 0,634	7,888 0,054

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Var1	1,190	1,151	0,959	0,348	0,369	0,126	0,315	0,574
Var2	0,042	0,026	0,020	0,085	0,040	0,000	0,004	0,007
Var3	0,188	0,309	0,500	0,320	0,574	0,183	0,144	0,095
Var4	0,436	0,361	0,685	0,886	0,068	-2,303	0,171	0,409
Var5	-0,040	0,341	0,202	0,477	0,008	-1,101	0,093	0,277
Var6	0,193	-0,089	0,318	0,335	0,203	-0,451	0,000	0,055
Var7	0,247	-0,097	-0,096	0,352	0,157	0,375	-0,001	-0,001
Var8	4,867	3,812	4,053	5,283	0,456	-8,559	2,372	3,432
Var9	4,370	2,441	3,104	4,076	0,087	-7,513	2,023	2,719
Var10	0,497	1,362	0,949	1,203	0,376	-1,049	0,354	0,719
Var11	-4,424	-3,102	-2,662	-3,726	0,384	6,483	-1,705	-2,811
Var12	-3,923	-2,407	-2,085	-3,371	0,199	5,719	-1,595	-2,292
Var13	-0,498	-0,694	-0,577	-0,351	0,185	0,759	-0,116	-0,524
GDP	2,545	2,460	3,460	3,547	2,048	-3,696	1,300	1,706

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	22,737 -0,143	22,543 -0,194	22,452 -0,092	22,538 0,086	22,152 -0,386	20,611 -1,541	20,515 -0,096	20,573 0,058
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,8 0,5	5,2 0,4	4,7 -0,5	4,4 -0,3	3,8 -0,6	4,7 0,9	5,2 0,5	5,2 0,0
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,414 -0,469	1,231 -1,182	2,150 0,918	2,207 0,057	2,235 0,029	2,359 0,124	2,907 0,547	3,042 0,135
Var5	REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	38,447 -0,7%	38,426 -0,1%	38,711 0,7%	38,823 0,3%	38,916 0,2%	39,533 1,6%	39,417 -0,3%	39,553 0,3%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	7,722 1,8%	7,831 1,4%	7,970 1,8%	8,085 1,4%	8,060 -0,3%	7,869 -2,4%	8,012 1,8%	8,100 1,1%
Var6	ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,4 -3,0	-1,6 2,8	-1,6 0,0	-0,5 1,1	-0,4 0,1	-4,1 -3,7	-5,3 -1,2	-4,9 0,4

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
C\$	124,278 4,2%	130,281 4,8%	135,574 4,1%	140,132 3,4%	144,828 3,4%	146,497 1,2%	149,439 2,0%	153,198 2,5%
CNP\$	3,388 4,2%	3,486 2,9%	3,505 0,5%	3,764 7,4%	4,021 6,8%	4,062 1,0%	4,123 1,5%	4,210 2,1%
CP\$	43,358 3,0%	45,136 4,1%	47,432 5,1%	49,447 4,2%	52,560 6,3%	54,784 4,2%	55,747 1,8%	56,698 1,7%
IF\$	52,891 3,3%	54,911 3,8%	57,805 5,3%	61,942 7,2%	64,002 3,3%	58,072 -9,3%	59,195 1,9%	61,206 3,4%
IFE\$	23,776 0,0%	24,949 4,9%	25,774 3,3%	27,515 6,8%	27,840 1,2%	24,592 -11,7%	25,086 2,0%	26,175 4,3%
IFC\$	27,335 3,8%	27,856 1,9%	29,468 5,8%	31,641 7,4%	33,701 6,5%	33,162 -1,6%	33,576 1,3%	34,284 2,1%
DIF\$	0,000 0,346	0,000 0,000	-0,470 -0,470	-0,381 0,089	0,231 0,612	0,448 0,217	0,448 0,000	0,447 -0,001
VD\$	223,914 3,9%	233,814 4,4%	243,845 4,3%	254,904 4,5%	265,642 4,2%	263,863 -0,7%	268,952 1,9%	275,759 2,5%
X\$	120,837 11,3%	132,036 9,3%	145,464 10,2%	161,791 11,2%	167,311 3,4%	139,746 -16,5%	146,965 5,2%	158,528 7,9%
M\$	111,970 11,2%	122,265 9,2%	133,147 8,9%	145,913 9,6%	151,085 3,5%	127,924 -15,3%	133,680 4,5%	143,392 7,3%
GDP\$	232,782 4,2%	243,585 4,6%	256,162 5,2%	270,782 5,7%	281,867 4,1%	275,685 -2,2%	282,238 2,4%	290,895 3,1%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
C	127,545 2,2%	130,281 2,1%	132,617 1,8%	133,493 0,7%	134,457 0,7%	134,793 0,3%	135,602 0,6%	137,093 1,1%
CNP	3,425 2,9%	3,486 1,8%	3,535 1,4%	3,749 6,1%	3,854 2,8%	3,854 0,0%	3,864 0,3%	3,883 0,5%
CP	44,401 1,0%	45,136 1,7%	46,354 2,7%	47,161 1,7%	48,659 3,2%	49,145 1,0%	49,514 0,8%	49,761 0,5%
IF	54,054 1,9%	54,911 1,6%	56,581 3,0%	58,813 3,9%	58,991 0,3%	52,857 -10,4%	53,295 0,8%	54,358 2,0%
IFE	24,138 -0,4%	24,949 3,4%	25,441 2,0%	26,644 4,7%	26,665 0,1%	23,731 -11,0%	23,969 1,0%	24,688 3,0%
IFC	28,067 1,6%	27,856 -0,7%	28,632 2,8%	29,476 2,9%	30,005 1,8%	28,805 -4,0%	28,805 0,0%	28,949 0,5%
DIF	0,230 0,573	0,000 -0,230	-0,235 -0,234	0,652 0,887	1,061 0,409	2,058 0,998	2,056 -0,002	2,053 -0,003
VD	229,703 2,1%	233,814 1,8%	238,852 2,2%	243,896 2,1%	247,005 1,3%	242,688 -1,7%	244,308 0,7%	247,123 1,2%
X	122,973 10,1%	132,036 7,4%	141,909 7,5%	155,223 9,4%	156,412 0,8%	133,619 -14,6%	139,703 4,6%	148,619 6,4%
M	114,891 9,8%	122,265 6,4%	128,749 5,3%	138,138 7,3%	137,136 -0,7%	119,873 -12,6%	124,246 3,6%	131,549 5,9%
GDP	237,737 2,5%	243,585 2,5%	252,012 3,5%	260,952 3,5%	266,297 2,0%	256,454 -3,7%	259,788 1,3%	264,220 1,7%



TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
PC	97,438 2,0%	100,000 2,6%	102,229 2,2%	104,973 2,7%	107,713 2,6%	108,683 0,9%	110,204 1,4%	111,747 1,4%
PCP	97,649 2,0%	100,000 2,4%	102,325 2,3%	104,848 2,5%	108,018 3,0%	111,474 3,2%	112,589 1,0%	113,940 1,2%
PIF	97,849 1,4%	100,000 2,2%	102,163 2,2%	105,320 3,1%	108,495 3,0%	109,866 1,3%	111,072 1,1%	112,598 1,4%
PIFE	98,503 0,4%	100,000 1,5%	101,306 1,3%	103,267 1,9%	104,410 1,1%	103,627 -0,8%	104,663 1,0%	106,024 1,3%
PIFC	97,392 2,1%	100,000 2,7%	102,920 2,9%	107,345 4,3%	112,318 4,6%	115,126 2,5%	116,565 1,3%	118,430 1,6%
PVD	97,480 1,8%	100,000 2,6%	102,090 2,1%	104,513 2,4%	107,545 2,9%	108,725 1,1%	110,087 1,3%	111,588 1,4%
PX	98,263 1,1%	100,000 1,8%	102,505 2,5%	104,232 1,7%	106,968 2,6%	104,586 -2,2%	105,199 0,6%	106,667 1,4%
PM	97,457 1,3%	100,000 2,6%	103,416 3,4%	105,628 2,1%	110,171 4,3%	106,716 -3,1%	107,593 0,8%	109,003 1,3%
PGDP	97,916 1,7%	100,000 2,1%	101,646 1,6%	103,767 2,1%	105,847 2,0%	107,499 1,6%	108,642 1,1%	110,096 1,3%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
XG\$	88,597 13,7%	96,260 8,6%	106,883 11,0%	119,103 11,4%	121,990 2,4%	97,522 -20,1%	103,400 6,0%	112,125 8,4%
XSO\$	21,278 7,0%	24,375 14,6%	26,898 10,4%	30,575 13,7%	32,157 5,2%	29,363 -8,7%	30,837 5,0%	33,322 8,1%
XST\$	10,962 1,9%	11,402 4,0%	11,683 2,5%	12,114 3,7%	13,164 8,7%	12,862 -2,3%	12,728 -1,0%	13,081 2,8%
X\$	120,837 11,3%	132,036 9,3%	145,464 10,2%	161,791 11,2%	167,311 3,4%	139,746 -16,5%	146,965 5,2%	158,528 7,9%
MG\$	89,159 12,2%	97,306 9,1%	106,173 9,1%	117,166 10,4%	121,808 4,0%	101,061 -17,0%	106,197 5,1%	113,976 7,3%
M\$O\$	17,610 10,2%	19,649 11,6%	21,496 9,4%	23,183 7,8%	23,706 2,3%	21,420 -9,6%	22,013 2,8%	23,795 8,1%
M\$T\$	5,201 -1,3%	5,310 2,1%	5,478 3,2%	5,564 1,6%	5,571 0,1%	5,443 -2,3%	5,470 0,5%	5,621 2,8%
M\$	111,970 11,2%	122,265 9,2%	133,147 8,9%	145,913 9,6%	151,085 3,5%	127,924 -15,3%	133,680 4,5%	143,392 7,3%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
XG	90,458 12,6%	96,260 6,4%	103,820 7,9%	114,093 9,9%	114,320 0,2%	94,314 -17,5%	99,501 5,5%	106,566 7,1%
XSO	21,347 6,1%	24,375 14,2%	26,549 8,9%	29,204 10,0%	29,343 0,5%	26,995 -8,0%	28,210 4,5%	29,959 6,2%
XST	11,193 -0,7%	11,402 1,9%	11,541 1,2%	11,917 3,3%	12,760 7,1%	12,313 -3,5%	12,005 -2,5%	12,125 1,0%
X	122,973 10,1%	132,036 7,4%	141,909 7,5%	155,223 9,4%	156,412 0,8%	133,619 -14,6%	139,703 4,6%	148,619 6,4%
MG	91,584 11,0%	97,306 6,2%	102,384 5,2%	110,879 8,3%	110,360 -0,5%	95,131 -13,8%	99,221 4,3%	105,175 6,0%
MSO	17,978 8,1%	19,649 9,3%	21,056 7,2%	22,028 4,6%	21,681 -1,6%	19,838 -8,5%	20,185 1,8%	21,497 6,5%
MST	5,331 -3,5%	5,310 -0,4%	5,308 0,0%	5,221 -1,7%	5,084 -2,6%	4,906 -3,5%	4,857 -1,0%	4,906 1,0%
M	114,891 9,8%	122,265 6,4%	128,749 5,3%	138,138 7,3%	137,136 -0,7%	119,873 -12,6%	124,246 3,6%	131,549 5,9%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
PXG	97,943 1,0%	100,000 2,1%	102,950 3,0%	104,391 1,4%	106,709 2,2%	103,401 -3,1%	103,918 0,5%	105,217 1,3%
PXSO	99,676 0,8%	100,000 0,3%	101,318 1,3%	104,694 3,3%	109,591 4,7%	108,769 -0,8%	109,313 0,5%	111,226 1,8%
PXST	97,941 2,6%	100,000 2,1%	101,231 1,2%	101,649 0,4%	103,168 1,5%	104,457 1,3%	106,024 1,5%	107,879 1,8%
PX	98,263 1,1%	100,000 1,8%	102,505 2,5%	104,232 1,7%	106,968 2,6%	104,586 -2,2%	105,199 0,6%	106,667 1,4%
PMG	97,352 1,1%	100,000 2,7%	103,700 3,7%	105,670 1,9%	110,373 4,5%	106,234 -3,8%	107,030 0,8%	108,368 1,3%
PMSO	97,951 1,9%	100,000 2,1%	102,091 2,1%	105,244 3,1%	109,340 3,9%	107,973 -1,3%	109,053 1,0%	110,689 1,5%
PMST	97,561 2,2%	100,000 2,5%	103,200 3,2%	106,575 3,3%	109,583 2,8%	110,953 1,3%	112,617 1,5%	114,588 1,8%
PM	97,457 1,3%	100,000 2,6%	103,416 3,4%	105,628 2,1%	110,171 4,3%	106,716 -3,1%	107,593 0,8%	109,003 1,3%
Var1	100,826 -0,2%	100,000 -0,8%	99,119 -0,9%	98,678 -0,4%	97,092 -1,6%	98,003 0,9%	97,775 -0,2%	97,857 0,1%
Var2	100,607 -0,1%	100,000 -0,6%	99,277 -0,7%	98,790 -0,5%	96,680 -2,1%	97,333 0,7%	97,092 -0,2%	97,092 0,0%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Var1	48,101 3,013	50,194 2,093	51,978 1,784	53,886 1,908	53,601 -0,284	46,402 -7,199	47,364 0,962	49,294 1,929
Var2	38,302 2,731	39,948 1,646	41,447 1,500	43,269 1,822	43,215 -0,055	36,658 -6,556	37,627 0,969	39,181 1,554
Var3	51,910 3,303	54,206 2,295	56,786 2,581	59,750 2,964	59,358 -0,392	50,690 -8,667	52,071 1,381	54,497 2,425
Var4	38,060 3,176	39,518 1,458	41,725 2,207	43,985 2,260	43,279 -0,706	35,374 -7,905	36,636 1,261	38,545 1,909

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
POPWAT	5299,194 0,6%	5329,443 0,6%	5360,245 0,6%	5376,975 0,3%	5399,674 0,4%	5418,960 0,4%	5438,526 0,4%	5461,632 0,4%
TLFPR	72,443 0,0%	72,888 0,6%	73,227 0,5%	73,846 0,8%	74,941 1,5%	74,851 -0,1%	74,701 -0,2%	74,888 0,3%
TLF	3838,870 0,6%	3884,540 1,2%	3925,152 1,0%	3970,688 1,2%	4046,547 1,9%	4056,127 0,2%	4062,631 0,2%	4090,091 0,7%
Var1	3436,178 0,3%	3466,051 0,9%	3492,266 0,8%	3518,547 0,8%	3572,226 1,5%	3578,012 0,2%	3584,515 0,2%	3604,804 0,6%
DLFFOR	402,693 3,6%	418,489 3,9%	432,886 3,4%	452,141 4,4%	474,321 4,8%	478,115 0,8%	478,115 0,0%	485,287 1,5%
SEG	396,400 1,4%	401,600 1,3%	405,100 0,9%	404,400 -0,2%	413,800 2,3%	421,248 1,8%	422,302 0,3%	426,525 1,0%
DLF	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3520,052 1,1%	3566,288 1,3%	3632,747 1,9%	3634,879 0,1%	3640,329 0,1%	3663,566 0,6%
LEA	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3161,932 1,7%	3227,449 2,1%	3304,128 2,4%	3258,862 -1,4%	3242,567 -0,5%	3262,023 0,6%
LENACT	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	118,946 -0,8%	116,590 -2,0%	116,366 -0,2%	114,272 -1,8%	112,558 -1,5%	112,558 0,0%
UN	243,880 1,6%	252,654 3,6%	239,174 -5,3%	222,248 -7,1%	212,253 -4,5%	261,746 23,3%	285,205 9,0%	288,986 1,3%
UR	7,084 0,075	7,254 0,170	6,795 -0,459	6,232 -0,563	5,843 -0,389	7,201 1,358	7,835 0,634	7,888 0,054

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
GDP\$	232,782 4,2%	243,585 4,6%	256,162 5,2%	270,782 5,7%	281,867 4,1%	275,685 -2,2%	282,238 2,4%	290,895 3,1%
YWGG\$	115,328 2,0%	119,520 3,6%	125,130 4,7%	131,531 5,1%	138,503 5,3%	140,020 1,1%	140,853 0,6%	144,178 2,4%
BUSE	91,556 7,3%	97,432 6,4%	103,889 6,6%	110,359 6,2%	113,581 2,9%	106,626 -6,1%	112,201 5,2%	116,832 4,1%
PASUB	25,898 4,1%	26,632 2,8%	27,142 1,9%	28,893 6,5%	29,784 3,1%	29,039 -2,5%	29,185 0,5%	29,885 2,4%
YF\$	-1,749 -19,4%	-2,380 36,1%	-2,841 19,3%	-5,431 91,2%	-4,481 -17,5%	-2,465 -45,0%	-2,342 -5,0%	-2,342 0,0%
DEP\$	36,076 3,5%	37,578 4,2%	39,177 4,3%	41,243 5,3%	43,231 4,8%	44,960 4,0%	46,646 3,8%	48,278 3,5%
Y\$	194,957 4,7%	203,626 4,4%	214,144 5,2%	224,109 4,7%	234,155 4,5%	228,261 -2,5%	233,251 2,2%	240,275 3,0%
YT\$	-1,922 5,6%	-2,075 8,0%	-1,832 -11,7%	-1,356 -26,0%	-1,530 12,8%	-1,759 15,0%	-1,759 0,0%	-1,759 0,0%
NE\$	193,035 4,6%	201,551 4,4%	212,312 5,3%	222,753 4,9%	232,626 4,4%	226,501 -2,6%	231,491 2,2%	238,516 3,0%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
SI	49,771 10,8%	55,901 12,3%	60,682 8,6%	65,863 8,5%	69,176 5,0%	79,344 14,7%	86,644 9,2%	92,449 6,7%
TE	18,788 -0,4%	20,374 8,4%	24,453 20,0%	32,759 34,0%	44,861 36,9%	38,670 -13,8%	38,902 0,6%	40,731 4,7%
SP	134,049 3,2%	136,237 1,6%	138,213 1,5%	142,578 3,2%	150,148 5,3%	159,007 5,9%	163,777 3,0%	168,526 2,9%
KV	245,782 3,9%	257,653 4,8%	272,179 5,6%	280,163 2,9%	297,068 6,0%	303,306 2,1%	307,856 1,5%	314,629 2,2%
REU3M	2,11 -0,23	2,19 0,08	3,08 0,90	4,28 1,20	4,63 0,35	1,23 -3,40	1,21 -0,02	1,78 0,57
REU10J	4,07 -0,04	3,36 -0,71	3,80 0,43	4,29 0,49	4,25 -0,04	3,92 -0,33	3,97 0,05	4,38 0,41



TAB. 12: WECHSELKURSE

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
USD/EUR	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,256 1,0%	1,371 9,1%	1,471 7,3%	1,394 -5,2%	1,469 5,4%	1,433 -2,5%
GBP/EUR	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,682 -0,3%	0,685 0,4%	0,797 16,3%	0,892 11,9%	0,908 1,8%	0,909 0,1%
YEN/EUR	134,421 2,6%	136,828 1,8%	146,096 6,8%	161,256 10,4%	152,381 -5,5%	130,358 -14,5%	127,606 -2,1%	130,618 2,4%
CHF/EUR	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,573 1,6%	1,643 4,5%	1,587 -3,4%	1,510 -4,9%	1,537 1,8%	1,546 0,6%



---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,  
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus  
Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2009-2011

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 60

Redaktion: Isabella Andrej

© 2009 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---